





**Museum der
Kulturen Basel**

TEXTE

Samuel Bachmann (SB)
Alexander Brust (AB)
Richard Kunz (RK)
Stephanie Lovász (SL)
Andrea Mašek
Aila Özvegýi (AÓ)
Ursula Regehr (UR)
Anna Schmid
Michaela Wisler (MW)

FOTOS

Derek Li Wan Po © MKB (S. 4)
Regula Anklin (S. 25)
Martina Pan © MKB (S. 38, 45, 46)
Michael Schneider (S. 52)
Desiree Hernandez Ibinarriaga (S. 58)
Alle anderen Fotos: Omar Lemke © MKB

REDAKTION

Andrea Mašek
Anna Schmid

GESTALTUNG

eyeloveyou.ch

DRUCK

Gremper AG

PAPIER

Munken Polar Rough
100 g/m² / 300 g/m²

COPYRIGHT

© 2025, Museum der Kulturen Basel
Münsterplatz 20, 4001 Basel
T +41 61 266 56 00
info@mkb.ch / www.mkb.ch

UMSCHLAG

- Aussen vorne, oben: Teil einer Schattenspielfigur *gunungan* | Indonesien | 1. Hälfte 20. Jh. | Sammlung Ernst Schlager, Geschenk der Familie aus seinem Nachlass 1971
- Aussen vorne, unten: Ausschnitt aus Wandteppich «Rütihard» von Ernst Rudin | hergestellt von Suzanne Goubley-Gatien | 1967 | Schweiz und Frankreich | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Geschenk 2021
- Aussen hinten: Wächterfigur | Roberto und Zaila Leonidas | Matsiguenga | Peru | 1978 | Sammlung Gerhard Baer
- Innenseite vorne: Wandteppich «Rütihard» von Ernst Rudin | hergestellt von Suzanne Goubley-Gatien | 1967 | Schweiz und Frankreich | Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Geschenk 2021
- Innenseite hinten: Keine zu klein, eine Batwoman zu sein an der Museumsnacht

Jahresbericht 2024

VORWORT

Verankerungen 5

HAUSNACHRICHTEN

Lernende bewegen viel 10
Aussergewöhnliche Heimreisen 13
Zustand der Fotografien erfasst 24

AUSSTELLUNGEN

Zwölftausend Dinge – Anfänge der Sammlung Europa 26
Baum des Lebens 28
Vor aller Augen: Dambana, Sri Lanka 30
Vor aller Augen: Hiva Oa, Französisch-Polynesien 32
Ausstellungen in Kooperation mit ... 34

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen im MKB 36–51
Veranstaltungen in Kooperation mit ... 52

GÄSTE

Bildung zum Schutz von Mutter Erde 54
Ein Leben für Shibori 56
Der Dialog mit Kunst und Design 58
Vom brasilianischen Fluss Paru an den Rhein in Basel 60
Familiengeschichte und Festzyklus 62
Kamerun Schweiz Dialog: Erstes Treffen im MKB 64

SAMMLUNG

Wissenschaft und Kunst zusammenführen 66
Erweiterung der Schenkung Antoulas 68

FORSCHUNG

Fließende Welt: Japanisches Leben in Grafiken 70
Provenienzforschung sorgt für Transparenz 72
 Auf dem Prüfstand 73
 Fetisch Afrika: Koloniale Wissensproduktion
 und ihre Rezeption 74

KENNZAHLEN

Die Zahlen 77
Neuzugänge Sammlungen 79
Neuzugänge Bibliothek 79
Exponate auf Reisen 80
Publikationen 81
Mitarbeiter*innen 82
 Museumskommission 83

AUSBLICK

Ausstellungen 2025 84
Projektreihe 2025 84



Verankerungen

«Danke für die Anregung und Erschütterung» – dies war im vergangenen Jahr in einem unserer Gästebücher zu lesen. Wir freuen uns über diesen Eintrag, stellt er doch nicht nur das Schöne und Positive ins Zentrum, sondern drückt auch aus, dass unser Museum zum Nachdenken anregt, berührt und prägende Erfahrungen ermöglicht. Und ist es nicht das, was wir uns von Kultur, von einem Museum immer von Neuem erhoffen? Uns berühren lassen, den Horizont erweitern, über uns und die Welt nachdenken? 2024 durften wir dies nicht nur in unseren Ausstellungen und Veranstaltungen, sondern auch in Forschungsprojekten – etwa zur Provenienz – erfahren.

Strukturelle Notwendigkeit

Angaben zur Provenienz gehören zwar schon lange zu den Selbstverständlichkeiten unserer Arbeit, etwa wenn ein Objekt in einer Ausstellung gezeigt, in einer Publikation abgebildet oder anderweitig veröffentlicht wird. Allerdings hat sich in den letzten Jahren der Fokus verschoben. Nicht mehr nur europäische Besitzketten eines Objektes, sondern die Erwerbsumstände im jeweiligen Land, die dahinterstehenden Machtverhältnisse und historische Begebenheiten wie Unabhängigkeitskämpfe traten in den Vordergrund. Das zunehmende öffentliche Bewusstsein hierfür und – verbunden damit – die finanzielle Unterstützung durch den Kanton und verschiedene Stiftungen ermöglichten es erstmals, uns systematisch mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Dies ist deswegen dringlich, weil die Kenntnis der Umstände,

unter denen Kulturgüter in ein kantonales Museum gelangten, eine Abschätzung erlaubt, ob und inwiefern die Sammlungen mit Risiken behaftet sind.

Ob das Interesse der sogenannten Herkunftsgesellschaften an «ihren» Dingen Konsequenz dieser Entwicklung oder Voraussetzung dafür ist, bedarf einer ausführlicheren Darlegung, die in einer Publikation (Sommer 2025) zu leisten ist. Immer stärker nehmen die ethnologischen Museen jedoch nicht mehr nur die Rolle eines *gatekeepers* ein, eines Wächters ihrer Objekte, sondern die eines fürsorglichen *caretakers*: Die Beziehung zu den Objekten hat sich geändert und ebenso die Beziehung zu den Herkunftsgemeinschaften, aus denen diese Objekte stammen. Dies bedeutet aber auch, dass die strukturelle Notwendigkeit der Provenienzforschung anerkannt und fest im Gefüge des Museums verankert werden muss. Damit geht ebenfalls einher, dass verschiedene *stakeholder* uneingeschränkter Zugang zu den Sammlungen haben müssen. Ob Personen mit Bezügen zu Sammlungskonglomeraten oder Delegationen aus verschiedensten Regionen der Welt – alle sind aktiv zu begrüssen. Diese Offenheit gilt es zu pflegen!

Begegnungen und Erkenntnisse

Mit der Projektreihe «Vor aller Augen» hat das Museum der Kulturen Basel (MKB) einen wichtigen Grundstein für dieses (nicht ganz) neue Selbstverständnis gelegt: In einem Ausstellungsraum wurden Sammlungsbestände präsentiert, die als Leihgaben,

für eine Restitution oder eine andere Form des Austauschs vorbereitet wurden. Neu ist daran, dass Mitarbeitende des Museums in diesem Raum arbeiteten, dort während der Öffnungszeiten anwesend waren, um mit dem Publikum in Austausch zu treten, Fragen zu beantworten, Diskussionen anzuregen, aber auch um auf Bedenken einzugehen und sie gar abzubauen.

Mit diesem Format wird es ansatzweise auch möglich, dem Publikum die reichhaltigen Erfahrungen, die wir mit Delegationen – etwa aus Dambana, Sri Lanka, aus Hiva Oa, Französisch-Polynesien, aus verschiedenen Regionen Kameruns oder Kolumbiens – erleben dürfen, zu vermitteln. Es sind genau diese Erfahrungen, die unseren Arbeitsalltag bereichern, die uns zum Nachdenken über andere Lebensformen und Weltvorstellungen anregen, die mithin Grundlage für eine erfolgreiche ethnologische Arbeit und die Vermittlung an ein breites Publikum sind. Wir setzen die Projektreihe fort.

Die Besuche von verschiedenen Gruppen und Delegationen waren durchweg intensiv und aufschlussreich. Gegenüber ihren materiellen Dingen und ihren Ahnen verhalten sich Menschen aus Herkunftsgesellschaften meist anders als wir, d. h. die Mitarbeitenden des MKB und auch das Publikum. Als Mvondo Bruno, Repräsentant der Fang-Beti-Community aus Kamerun, ein Büffelhorn sah, das mit verschiedenen Substanzen gefüllt ist, sprach er über

dessen Kraft. Die Kraft könne in Anwesenheit von kundigen Personen kontrolliert aktiviert, aber auch unkontrolliert entfesselt werden und ihre volle – womöglich negative – Wirkung entfalten, wenn der «richtige» Umgang damit nicht garantiert sei. So verwandelte sich das zunächst unscheinbare Objekt bei dieser Aussage plötzlich in ein selbstständiges, machtvolleres Subjekt.

Solche und ähnliche Begebenheiten finden auch bei anderen Besuchen statt. Sie führen uns immer wieder vor Augen, welche Möglichkeiten in den Sammlungen schlummern: Objekte werden mal neu kontextualisiert, mal rufen sie traditionelle Praktiken wieder ins Gedächtnis oder lassen sie aufleben. Dabei betonen unsere Gäste mitunter, dass die Dinge im Museum für ihre Kulturen äusserst wichtig seien. Sie legen dar, dass es sich keineswegs um bloss materielle Objekte handle; vielmehr wohne den Dingen eine Kohäsionskraft inne, die Personen oder Gruppen dauerhaft miteinander verbinde.

Anker werfen

Wie diese Verbindungen entstehen, durften wir bei der Ausstellung «Zwölftausend Dinge – Anfänge der Sammlung Europa» miterleben. Selbst kleinste Dinge wie etwa ein Zahnstocher oder Holzschnitzereien stiessen auf reges Interesse, weil sich Besucher*innen daran erinnerten, selbst solche hergestellt oder besessen zu haben. Die Verbundenheit mit dem Eigenen stand im Zentrum.

Die Ausstellung beruht auf der Dissertation von Tabea Buri. Neben vielen anderen Aspekten greift die Autorin auch auf das Prinzip der Serie zurück: Das MKB trug von allen Kontinenten Dinge wie Pflüge oder Anker zusammen, um so ihre weltweite Entwicklung nachzuvollziehen. So gesellt sich der Anker aus dem Vierwaldstättersee zu «Artgenossen» aus Neukaledonien, Sri Lanka, Italien und Deutschland.

In der Weihnachtsausstellung «Baum des Lebens» standen die Beziehungen zwischen Bäumen und Menschen mit unterschiedlichen Glaubensvorstellungen im Zentrum. Und die Frage, was Bäume uns erzählen würden, wenn sie sprechen könnten – etwa wenn sie mitten in einem Dorf stehen oder in ihrem Schatten einstmals höchst bedeutsame Ereignisse stattgefunden haben. Nicht zuletzt stellte die Ausstellung auch eine Verbindung zur Ausstellung «Alles lebt» her.

Der Ausstellungsreigen wurde mit ausserordentlichen Präsentationen oder Installationen – erarbeitet und realisiert in Kooperation mit anderen Institutionen – ergänzt. Themen waren dabei Klangwelten und Migration in der Schweiz, Kunst und Kolonialität in Indonesien, Altäre und Tod in Mexiko. Neben den Ausstellungen durften wir 2024 ein reichhaltiges Programm mit Führungen, darunter auch Nachtführungen, Workshops und zahlreichen weiteren Events realisieren.

Ein Gast liess uns wissen: «Heute bin ich schon wieder da. Jeder Besuch zeigt mir etwas Neues, gibt mir neue Denkanstösse, bewegt etwas in mir» – also verankert. Der Anker wird so zum Sinnbild für das heutige MKB: einerseits gut verankert in Kreisen der Ethnologie und verwandten Wissenschaften, der Museumswelt und in der regionalen Gesellschaft, andererseits lichten wir den Anker immer wieder, um zu neuen Ufern aufzubrechen.

Anker lichten

Im Mai 2024 hat sich die Findungskommission konstituiert und anschliessend ihre Arbeit aufgenommen: Gesucht wird meine Nachfolge auf den 1. November 2025. Nachdem dies in den Medien angekündigt worden war, wurde ich wiederholt – auf der Strasse, bei Anlässen oder im Museum selbst – darauf angesprochen.

Wunderten sich die einen, dass ich immer noch zur Arbeit gehe, freuten sich andere darüber, mich hier anzutreffen. Bevor ich selbst ab November 2025 zu neuen Ufern aufbreche, werde ich mich mit demselben Herzblut wie in den vergangenen Jahren in die Arbeit stürzen. In diesem Sinn freue ich mich mit Ihnen auf ein abwechslungsreiches und hochinteressantes Museumsjahr 2025 im MKB.

Dank

Auch im vergangenen Jahr durften wir wieder auf die wertvolle Unterstützung zahlreicher Menschen und Institutionen zählen, ohne die viele unserer Projekte so nicht möglich gewesen wären. Wir danken allen, die uns mit ihrem Engagement, ihrer Expertise und ihrer Begeisterung für unsere Arbeit zur Seite standen. Ihr Einsatz hat unser Museum bereichert und massgeblich dazu beigetragen, dass wir unsere Ziele erfolgreich verwirklichen konnten.

Wieder durften wir namhafte Schenkungen entgegennehmen: Ich danke Magdalena Ernst-Kielholz für die Schenkung einer hochwertigen Sammlung von Objekten aus der Mongolei, grösstenteils Malereien, Grafiken und andere buddhistische Gegenstände. Damit wird es möglich, historische Entwicklungen im Buddhismus von Süd- über Zentralasien bis nach Japan nachzuvollziehen. Grosser Dank gebührt auch allen weiteren Donator*innen, durch die wir unsere Sammlungen sowie unsere Bibliotheksbestände erweitern konnten.

Für finanzielle Zuwendungen danken wir dem Freiwilligen Museumsverein Basel (FMB), der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft (FAG) sowie allen Stiftungen, die sich ebenfalls engagiert haben, aber nicht genannt werden wollen. Mit der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch das Bundesamt für Umwelt und die Christoph Merian Stiftung konnten wir zusätzliche Angebote im Bereich Umweltbildung

realisieren. Dank dem Bundesamt für Kultur und dem Kanton Basel-Stadt, der Mittel aus der Rahmenausgabenbewilligung gesprochen hat, sowie der Ernst Göhner Stiftung konnten wir die Provenienzforschung weiterführen. Darüber hinaus ermöglichten Mittel aus dem Georges und Mirjam Kinzel-Fonds und von der Stiftung zur Förderung des MKB die Realisierung von grösseren und kleineren Projekten. All diesen Institutionen gilt unser herzlicher Dank.

Für grossartige Kooperationen und Unterstützung danken wir einmal mehr dem Verein Basler Faschachts-Welt, dem Sinfonieorchester Basel sowie dem Team von «Zuhören Schweiz», der Asociación de Mexicanos y amigos de México en Basel (AMEX) und allen weiteren Partner*innen, die unterschiedlichste Veranstaltungen bei uns und mit uns durchgeführt haben. Ebenso gebührt den Leihgeber*innen Dank, die uns ihre Objekte für Ausstellungen anvertraut haben: dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich und Ulrike Storni aus Rheinfelden.

Ein ausdrücklicher Dank geht an die Präsidentin und die Mitglieder der Museumskommission des MKB für ihre Unterstützung und ihren steten Einsatz für die Belange des Museums.

Abschliessend möchte ich mich aufrichtig beim Team des MKB für seinen unermüdlichen Einsatz bedanken. Auch im vergangenen Jahr haben alle Mitarbeiter*innen mit Entschlossenheit, Engagement und Tat-

kraft zahlreiche Projekte entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Es ist einzig den herausragenden Leistungen und der Hingabe aller Mitarbeiter*innen zu verdanken, dass wir Ihnen dieses reichhaltige Programm präsentieren konnten.

Dr. Anna Schmid
Direktorin



Lernende bewegen viel

Das MKB bietet Lehren im Bereich KV sowie in Polydesign 3D an. Fünf ehemalige und aktuelle Lernende erzählen aus ihrem Lehralltag, der alles andere als alltäglich ist.

Vera Saner machte Schlagzeilen mit ihrem brillanten Lehrabschluss in Polydesign 3D. Mit einem Notendurchschnitt von 5,8 zählte sie zu den drei Besten in Basel-Stadt. Eine glatte 6 gab es für ihre Abschlussarbeit: die Konzeption einer Ausstellung über das ehemalige Königreich Benin.

Bereits steht der nächste angehende Polydesigner 3D vor dem Abschluss. In seiner Arbeit gestaltet Robin Lenzin einen Bereich der Bibliothek. Noch eher in den Anfängen steckt Valentina Conzetti. Sie hat die Lehre als Polydesignerin 3D im August begonnen. Sie ist froh, kann sie sich mit Robin und Vera – die inzwischen festangestellt ist in der Abteilung Gestaltung & Technik – austauschen, v.a. über die Schule. Alle drei bestätigen, dass es sehr hilfreich ist, in einem Team von Lernenden zu arbeiten. So können sie sich gegenseitig helfen.

Sechser im Lotto

Erfahrung und Wissen teilen natürlich auch Lehrmeister Andreas Winter und Mitarbeiter Marcel Eglin jederzeit mit ihnen. Die Lernenden finden es toll, mit ihnen zusammenarbeiten zu dürfen, sie seien ein «super Team». Vera Saner meint rückblickend, für sie sei der Lehrort wie ein Sechser im Lotto gewesen.

Sie hebt die Abwechslung in der Lehre lobend hervor. Jedes Jahr entstünden neue Ausstellungen zu unterschiedlichsten Themen, da sei immer neue Kreativität gefragt.

Dabei arbeiten die Lernenden auch mit Kolleg*innen aus ganz anderen Disziplinen zusammen. Dass sie zudem Einblick in die Depots erhielten, mache den Arbeitsplatz Museum schon zu etwas Besonderem. Sie schätzt sehr, dass ihr Interesse für Kulturen im MKB gestillt wird.

Robin Lenzin ist praktisch im Museum aufgewachsen, sein Vater Remi Lenzin hat im Berichtsjahr das 30-Jährige beim Arbeitgeber Basel-Stadt gefeiert. Er sagt, jeder Tag sei anders, es gebe keinen Alltagstrott, dafür «gibt es immer neue Herausforderungen». Er mag, dass er in viele verschiedene Arbeitsfelder hineinsehen und sich quasi als Allrounder betätigen kann, von der Schreinerarbeit bis zum Design. Spannend sei die Mitarbeit am Auftritt des MKB an Events, Messen oder Festivals – was auch zu guter Vernetzung in Basel führe.

Valentina Conzetti fühlte sich ebenfalls von der Vielfältigkeit der Lehre angesprochen. «Es ist ein kreativer Beruf, in dem viele Fähigkeiten zusammengemixt sind, das mag ich.» Ihr hatten das Team und das Umfeld sofort zugesagt. Sie findet es cool, wie viel mit Modellen gearbeitet wird und wie viele Überlegungen in die Planung einer Ausstellung hineinspielen müssen.

Win-win-Situation

Alle drei Lernenden in der Abteilung Gestaltung & Technik genossen und geniessen grosses Vertrauen vonseiten des Lehrmeisters. Winter seinerseits ist dankbar für die Lernenden: «Wir bekommen sehr viel von ihnen. Es ist spannend und bereichernd für alle Seiten.»

Für Ausbilderin Mina De Francesco bringen KV-Lernende «frischen, neuen Wind ins Büro». Ab dem 2. Lehrjahr sei es eine Win-win-Situation, denn sie könne dann von den Lernenden z. B. neue organisatorische Ansätze oder das Neueste betreffend Informatik lernen.

Für De Francesco ist Elena Lamtharn ein «Sonnenschein, der mit ihrer Art Ruhe in den manchmal so hektischen Tag bringt». Lamtharn hat die KV-Lehre im Sekretariat im August begonnen. Sie habe sich sofort wohlgefühlt im MKB, erzählt sie. «Der erste Eindruck war sehr gut, von den Menschen, von der Arbeit.» Sie findet es «mega cool» im Sekretariat. Ihr Bürojob sei alles andere als trocken und langweilig: «Es ist sehr bunt hier, die Aufgaben sind abwechslungsreich und ich habe mit vielen Leuten zu tun, es ist immer etwas los.» Sie findet es gut, dass jeder Tag anders ist und sie gefordert wird.

Besonders schätzt Elena Lamtharn den Kontakt mit Mitarbeitenden und Externen. Ihre anfängliche Scheu habe sie abgelegt. Nie hätte sie gedacht, dass

«hinter den Kulissen in einem Museum so viel läuft. Das spricht mich an.» Sehr gerne organisiert sie etwa Workshops mit. Sie mag es, in andere Berufe zu sehen, wovon es sehr viele im MKB gebe. «Und ich lerne viel über andere Kulturen, selbst im Büro.»

Über alles Bescheid wissen

Der Bezug zur Kultur war auch ihrer Vorgängerin Michelle Bohn sehr wichtig, die ebenfalls im Rang abschloss. Sie schwärmt noch von den Masken, die sie im Depot mal mit Handschuhen anfassen durfte – ein einmaliges Erlebnis. Sie meint, die Werte des MKB, der Ethnologie zu vermitteln, selbst als KV-Lernende, sei ihr sehr wichtig gewesen. Im Sekretariat brauche es viel Wissen über alles, was im Museum passiert, damit genau Auskunft gegeben werden könne.

«Beeindruckt hat mich die Leidenschaft der Mitarbeitenden für ihren Beruf, fürs Museum.» Sie selber durfte auch Dinge bewegen. Die Mitorganisation von Workshops für Schulen war eine ihrer Lieblingsaufgaben. «Wenn ich dann die Klassen im Hof oder in Ausstellungen sah und hörte, wie viel Spass sie haben, wie viel sie davon haben, war das die schönste Anerkennung.» Da machte die Arbeit Sinn. Als KV-Lernende war sie zudem in die Organisation von Grossevents wie der Museumsnacht, kleineren Veranstaltungen oder Vernissagen involviert. Geblieben sind ihr die spannenden Begegnungen, mit Kunstschaffenden, Besucher*innen und Delegationen.

Aussergewöhnliche Heimreisen

Das MKB beherbergt über 340 000 Objekte aus allen Regionen der Welt. 2024 konnte es zwei Restitutionsprozesse zu einem vorläufigen Abschluss bringen: Ein Konvolut kehrte im Mai nach Sri Lanka zurück, ein einzelnes Objekt im November nach Australien.

Im Zuge der Diskussion um Provenienzen seiner Bestände, deren koloniale Belastung und die Bedeutung, die sogenannte Herkunftsgemeinschaften einzelnen Dingen oder ganzen Konvoluten beimessen, geht das MKB selbstverständlich auf Anfragen ein, die es erreichen. 2024 konnten zwei Restitutionsprozesse zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden: Ein Konvolut kehrte im Mai nach Sri Lanka zurück, ein einzelnes Objekt, ein beschnitzter Baumstamm, trat im November seine Reise nach Australien an.

Bei diesen Vorgängen stützt sich das MKB auf Richtlinien der Internationalen Gemeinschaft der Museen (ICOM), denen es als Mitglied verpflichtet ist. Darin ist festgehalten, dass Wertvorstellungen und Bedürfnisse der beteiligten Gemeinschaften zu respektieren sind und Museen diese als Leitlinien oder Prinzipien eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Anfragen nutzen sollten. Für das MKB als ethnologisches Museum gilt darüber hinaus, dass Interessen der jeweiligen Herkunftsgesellschaften eine Aktualisierung der Sammlungen nach sich ziehen: So treten die bislang historischen Bestände in einen neuen Kontext, der wesentlich von den Angehörigen der Gruppe bestimmt wird, aus der die Dinge stammen.

Dies wirkt sich wiederum auf die Vermittlungsarbeit des MKB aus, indem ehemalige und heutige Nutzungen der Dinge thematisiert werden können. Mit jedem Austausch von Wissen wird auch das Museum reicher – also für beide Seiten eine Bereicherung.

Dambana, Sri Lanka

Uruwarige Wanniya Aththo, gewählter *Chief* der Indigenous Veddah Community und Leiter des Heritage Center in Dambana, sowie das zuständige Ministerium in Colombo, Ministry of Buddhasasana, Religious and Cultural Affairs, baten im November 2022 schriftlich um die Rückführung von für die Gruppe der Veddah wichtigen Objekten. Diese hatten die Basler Grossvettern Paul und Fritz Sarasin um 1900 zusammengetragen. 40 Objekte hatten sie während ihrer Reisen selbst gesammelt oder sich von lokalen Mitarbeitern schicken lassen. Vier Objekte kamen über den Basler Ethnografen Leopold Rütimeyer, der Sri Lanka 1902 bereiste, eines über den Händler William Ockelford Oldman und zwei durch Tausch mit dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich 1919 in die Sammlung.

Bei diesen 47 Dingen handelt es sich um Waffen (Pfeile, Bögen, Messer), Arbeitsgeräte (Axt, Feuerbohrer, Grabstock), Haushaltsgegenstände (Schale, Schüssel, Teller, Tasche) sowie um rituelle Gegenstände wie Zeremonialpfeile. Dieses Konvolut verbinden



Mitglieder der Veddah nach eigenem Bekunden nicht nur mit ihrer materiellen Kultur, es sei auch wichtig für ihr Selbstverständnis und ihre religiösen Praktiken. Einige der Objekte sollten wiederverwendet, andere im Heritage Center zu Lehr- und Anschauungszwecken aufbewahrt und ausgestellt werden.

Abklärungen

Die Anfrage bedurfte vieler Abklärungen. Dazu gehörten die Sichtung der Archivalien, die Auswertung der Publikationen der Sarasins und von Rütimeyer, die Kontaktaufnahme mit Kolleg*innen, die bereits Dinge an die Veddah restituiert hatten, und schliesslich eine Sondierungsreise eines Mitarbeiters des MKB nach Sri Lanka, bei der die aktuelle Relevanz der Sammlung für die Gruppe der Veddah im Vordergrund stand.

Zur Art und zu den Umständen des Objekterwerbs waren Hinweise in den Publikationen der Sarasins und der Bericht von Rütimeyer von 1903 aufschlussreich. So berichten die Sarasins, dass sie Dinge «in Höhlen gefunden» haben und diese an sich nahmen, oder davon, dass sie sich von einem hochrangigen, dem Kolonialstaat unterstellten Singhalesen beliefern liessen. Rütimeyer beschreibt, wie Kleingruppen der Veddah mit tatkräftiger Unterstützung durch lokale Kolonialbeamte und Versprechungen – sie sollten wertvolle Geschenke erhalten – «angelockt» wurden, sich in das Lager der Sarasins und von ihm selbst zu begeben. Er berichtet von verängstigten Personen,

die ihm von Verschleppungen erzählten. Bei dieser Begegnung wechselte etwa einer der Zeremonialpfeile seinen Besitzer, den Rütimeyer als Statuszeichen des Oberhaupts der Gruppe charakterisiert. Mitunter sollen solche Pfeile Erbstücke gewesen sein, die an Ritualspezialisten der nächsten Generation weitergegeben werden mussten, also nicht für den Verkauf oder Tausch bestimmt waren. Die Basler «bezahlten» u. a. mit Baumwolltüchern, Glasperlen, Geld und Tabak. Allerdings bezeugen Äusserungen einzelner Veddah, die von den Forschern publiziert wurden, dass sie mit der Bezahlung nicht (immer) einverstanden waren.

Bei seiner Sondierungsreise nach Sri Lanka konnte MKB-Mitarbeiter Basil Bucher den Ältesten in Dambana die mit Abbildungen versehene Objektliste vorlegen und diese mit ihnen besprechen. In seinem Bericht vermerkt er dazu: «Besonders zwei Pfeile wurden diskutiert. Ein Ältester erzählte, dass diese Pfeile für die Veddah von grosser Bedeutung seien und bis heute für Rituale verwendet würden. Diese Pfeile sollen neben der Axt eine Art Insignie der Veddah-Gemeinschaften sein. Notgedrungen behelfen sich die Ritualspezialisten derzeit mit Replikaten. Die Pfeile werden bei Ritualen verwendet, die zur Verehrung von Ahnen und Gottheiten, aber auch zur Verehrung von Bergen, Flüssen, Bäumen, des Waldes und der Sonne durchgeführt werden. Auch bei Ritualen gegen Krankheiten kommen die Pfeile zum Einsatz.»

→ Uruwarige Wanniya Aththo, *Chief* der Indigenous Veddah Community, sichtet die Objekte aus Dambana in der Projektreihe «Vor aller Augen»



Handwritten informational cards with text and tables. One card includes the following text:

Handwritten text

...	...
...	...
...	...

Der Antrag

Diese und weitere Erkenntnisse aus den Recherchen führten schliesslich dazu, dass das MKB einen Antrag auf Rückführung stellte mit der Begründung, dass die Sammlung nachweislich kolonial belastet ist, dass der Objekterwerb aus heutiger Sicht als unethisch zu bezeichnen ist und die aktuelle Relevanz der Sammlung für das Kulturzentrum der Veddah in Dambana sowie für rituelle Auftritte hoch einzuschätzen ist. Das MKB wies nachdrücklich darauf hin, dass es sich nicht um eine Verunglimpfung oder auch nur Beschuldigung der involvierten Protagonisten handle. Vielmehr gelte es, die strukturellen Bedingungen – in diesem Fall koloniale Strukturen – aufzuzeigen, die bei der Zusammenstellung der Sammlung wirkten, und diese nicht erneut zu etablieren oder zu festigen, indem systemische Rechtmässigkeit, Rettungsgedanken oder museale Bedingungen aufgerufen werden. Die strukturelle Gewalt des Kolonialen betraf alle.

Ein solcher Antrag geht sukzessive an drei Gremien: an die Museumskommission des MKB, an die Regenz der Universität Basel und schliesslich an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt. Nachdem die Regierung dem Antrag im April 2024 stattgegeben hatte, konnten die logistischen Fragen geklärt und der Besuch der Delegation aus Sri Lanka vorbereitet werden.

Den Veddah ein Denkmal setzen

Ausschlaggebend für die Entscheidung dieser Gremien war wohl auch der Einsatz der Sarasins für die Anerkennung und den Erhalt von Veddah-Gemeinschaften – 1939 publiziert und verfasst im Duktus des Zeitgeistes: «Die Weddas sind ein Ueberrest der Urbevölkerung, welcher vor der Einwanderung der Tamilen und Singhalesen Herr von ganz Ceylon gewesen war. Ihre heute nur noch spärlichen Vertreter vor Not und völligem Auslöschen zu bewahren, wäre eine der englischen Regierung würdige Aufgabe. Es geschähe dies am besten durch Schaffung einer Wedda-Reservation, eines Wedda-Sanctuary. Für eine solche würde sich der Danilgala-Stock und seine Umgebung vortrefflich eignen. Hier sollte ihnen gestattet sein, beliebig im Walde Pflanzungen anzulegen. Die Jagd mit Bogen und Pfeil sollte ihnen das ganze Jahr hindurch taxenfrei erlaubt sein. In der Wedda-Reservation sollte allen Nicht-Weddas die Jagd streng verboten und die Axt des europäischen Pflanzers ausgeschlossen sein.»

Die Übergabe

Zur Übergabe des Konvoluts reiste *Chief* Uruwarige Wanniya Aththo mit seinem Sohn, Kalubanda Uruwarige, sowie Oshan Wedage, einem Regierungsvertreter Sri Lankas, Ende Mai nach Basel. Das Konvolut wurde zu der Zeit in der Projektreihe «Vor aller Augen» im Hedi Keller-Saal gezeigt (s. S. 30). Bei einem Besuch dieser Präsentation erläuterte Uruwarige Wanniya Aththo Bedeutungen, ehemalige Verwen-

dungen und heutige Wertvorstellungen bei jedem einzelnen Objekt.

Es war beeindruckend, wie selbstverständlich er zu allen Dingen Erinnerungen abrufen, Praktiken detailliert beschreiben, die heutige Relevanz für kulturelle Kontexte und ihre Bedeutung als Anschauungs- und Lehrobjekte erklären konnte. Dies brachte der *Chief* auch in seiner ergreifenden Rede bei der offiziellen Übergabe am 28. Mai im Rathaus zum Ausdruck. Am 30. Mai verpackte ein Transportunternehmen die Dinge, um sie auf den Weg zu bringen.

Ankunft in Colombo

Am 5. Juni trafen sie in Colombo ein, am 12. Juni wurden sie dort in Anwesenheit von Vertreter*innen der Veddah Community, der University of Sri Jayewardenepura und des zuständigen Ministeriums der Öffentlichkeit präsentiert. Die Nachricht und auch der Zeitpunkt, ab wann die Dinge in Dambana gezeigt werden, stehen noch aus. Die Einladung an Vertreter*innen des MKB ist aber ausgesprochen.

Das MKB freut sich auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit. Sicher ist schon jetzt – und das kann gar nicht genug betont werden –, dass die MKB-Mitarbeitenden während der Anwesenheit der Delegation in Basel innert Stunden mehr erfahren und gelernt haben als in den vergangenen über 100 Jahren, seitdem die Dinge im Museum sind.

Kamilaroi/Gamilaraay, Boggabri, Australien

So wie sich jeder Dialog anders gestaltet, so gestaltet sich auch jede Rückführung anders. Beim zweiten Restitutionsbegehren – es ging um einen beschnitzten Baumstamm, *dhulu*, aus Australien – stand eine persönliche Begegnung am Anfang: Mehr oder weniger zufällig erfuhr eine dreiköpfige Delegation aus Australien, die das Musée d'ethnographie de Genève (MEG) im Mai 2022 besuchte, dass auch das MKB einen *dhulu* beherbergt. Der Kontakt zwischen den Kolleginnen war schnell hergestellt, die Weiterreise der Delegation nach Basel beschlossen, die erste Sichtung des beschnitzten Baumstamms im Depot unkompliziert arrangiert.

Brian Martin, Professor am Wominjeka Djeembana Indigenous research lab an der Monash University, Künstler und Mitglied der Gamilaraay, war fasziniert von dem *dhulu* im MKB – von seiner Ausstrahlung, seiner Unversehrtheit und den Möglichkeiten, die er in sich zu tragen schien. Dabei ist zu betonen, dass Brian Martin sowohl in seiner künstlerischen wie auch in seiner wissenschaftlichen Arbeit auf indigene Wissenssysteme fokussiert, bei denen *dhulu* und ihre Bedeutung im Zentrum stehen.

Zwar war das Interesse sofort geweckt. Allerdings bedurfte es intensiver Diskussionen «zu Hause» und eines Konsenses in der Gruppe der Gamilaraay über den Verbleib des *dhulu*. Ein erstes Resultat dieser

→ Der «alte» *dhulu* (r.) stand für kurze Zeit zusammen mit dem «neuen» *dhulu* in der Ausstellung «Alles lebt»



Diskussionen war die Erlaubnis, dass das MKB den *dhulu* in der Ausstellung «Alles lebt – mehr als menschliche Welten» zeigen dürfe. Ein weiteres Resultat war die Ankündigung eines zweiten Besuchs im Dezember 2022. In Begleitung eines Ritualspezialisten sollte am und mit dem *dhulu* eine Rauchzeremonie durchgeführt werden, bei der die Subjektivität des Baumstamms, seine Handlungsfähigkeit und seine Verbindung zum Country und zu den Ahnen wiederhergestellt wurde. Das beredte Zeugnis davon ist in «Alles lebt» in einem Video zu sehen, zu dem die Kooperationspartner nicht nur Bildmaterial von der australischen Landschaft, aus der der *dhulu* stammt, und Interviewausschnitte beisteuerten, sie besorgten auch den Schnitt des Films (vgl. JB 2023: S. 28f.). Mit dieser Aufteilung der Arbeiten war sichergestellt, dass die indigene Perspektive adäquat einfließt.

Ein vorläufig letztes Resultat bestand darin, dass der *dhulu* heimkehren soll – das MKB also eine offizielle Restitutionsanfrage der Gamilaraay erreichte.

Abklärungen

Es folgten diverse Abklärungen: Sichtung und Auswertung der Archivalien im Haus, Rekonstruktion des Erwerbs des *dhulu*, Verschriftlichung der aktuellen Relevanz für die Community der Gamilaraay. Letztere stand im Gegensatz zum Gesuch aus Sri Lanka zum Zeitpunkt der Restitutionsanfrage bereits fest.

Die Recherchen ergaben, dass unklar ist, wie es zum Fällen des Baumes kam und wer ihn wann gefällt hatte. Sicher ist hingegen, dass dieser Akt – damals und heute – als gewaltsam vollzogen, ignorant gegenüber der lokalen Kultur und als unzulässig im ethischen Sinne gilt. Der Baum gelangte in die Sammlung des 1827 gegründeten Colonial Museum (auch Sydney Museum genannt; heutiger Name: Australian Museum). Der Basler Lucas Staehelin hatte ihn dem australischen Museum abgekauft und dem MKB geschenkt. Er schrieb am 15. August 1939 an Fritz Sarasin: «Wie Sie wissen, habe ich den geschnitzten Baumstamm für Sie vom Australian Museum gekauft – die Quittung lautet ‹for a specimen of carved tree on behalf of the Basel Museum›.»

Lucas Staehelin führt in diesem Schreiben weiter aus, dass ein Dankeschreiben von Fritz Sarasin an das australische Museum angebracht wäre, zumal Ausfuhrbewilligungen nur von dieser Institution ausgestellt und die Hürden für eine eventuelle Sammlungserweiterung aus dieser Region so niedrig gehalten werden könnten: «Sie wissen wohl auch, dass ein Ausfuhrverbot besteht und die Erlaubnis ist nur durch das Australian Museum zu erhalten – und ich hoffe optimistisch noch einiges auch privat für Sie zu ergattern ... Sie begreifen ja!» Wortwahl und Auslassungen zeugen davon, dass der Sammler um die heikle Situation des Erwerbs und des Abtransports wusste. Im Jahresbericht des Museums von 1940 ist das Geschenk erwähnt, der Baumstamm ab-

gebildet und kurz kontextualisiert: «Das Skulptieren von Baumstämmen geschieht vornehmlich an Zeremonialplätzen oder auch bei Gräbern.»

In ihrem Beitrag zur Publikation «Alles lebt» erläutern drei australische Autoren – zwei davon selbst Mitglieder der Gamilaraay – die Bedeutung ausführlicher: Nicht nur stand der *dhulu* auf einem Zeremonialplatz, er ist Materie gewordene Sozialstruktur, die das Leben und Handeln der Menschen, ihre Beziehungen untereinander und zum Country festlegt. Er ist Subjekt, Stimme und Verortung zugleich. Der Baumstamm gilt als lebendig, ist unabdingbarer Bestandteil des Country, er stiftet also Beziehungen zwischen sich und den Menschen. Diese Beziehungen kommen in Ritualen genauso zum Tragen wie im Anfertigen von Dingen aus seinen Teilen, wie etwa Behältnisse, Kanus, Paddel, Schilde, Grabstöcke und vieles mehr. Angehörige der Gamilaraay betrachten *dhulu* als Vorfahren, die sie mit dem Country verbinden. Dabei ist zu beachten, dass Land nicht in Besitz von Menschen ist, sondern das Land die Menschen besitzt.

Der Antrag

Als Konsequenz befürwortete das MKB in seinem Antrag die Rückkehr des *dhulu* ohne jegliche Einschränkungen. Am 30. August 2023 lag der Antrag der Museumskommission vor, zwei Wochen später der Regenz der Universität. Beide Gremien stimmten ohne Zögern zu, sodass der Antrag dem Regierungs-

rat des Kantons Basel-Stadt vorgelegt werden konnte. Am 15. Januar 2024 genehmigte der Regierungsrat die Rückführung.

Ungewöhnlich an diesem Prozess war neben der intensiven und durchweg konstruktiven Zusammenarbeit eine Bedingung, die die Gamilaraay gestellt hatten: Die Gemeinschaft bestand darauf, dem MKB im Gegenzug einen neuen, ebenfalls beschnitzten Baumstamm zu schenken. Denn, so die Begründung, «wir dürfen nichts nehmen, wenn wir nicht auch etwas geben». Diese Bedingung überraschte alle Beteiligten, noch mehr allerdings die Begründung. Scheint es doch nach hiesigem Verständnis nicht gerade naheliegend, eine zumindest umstrittene Tat mit einem Geschenk zu belohnen.

Die Übergabe

Die Bedingung wurde akzeptiert; die Vorbereitungen für die Übergabe konnten beginnen. Neben regelmässigem schriftlichem und visuellem Austausch über den Fortschritt beim Schnitzen des neuen *dhulu*, Gesprächen über Implikationen des Transfers, inhaltlichen Diskussionen zu kulturellem Erbe, Besuchen und einem Gegenbesuch wurde das Australian Institute of Aboriginal and Torres Strait Islander Studies (AIATSIS) auf Anfrage der Community tätig. Diese Institution organisierte Flüge, Transporte, eine Unterkunft für die Delegation und vieles andere mehr. Sie stellte sicher, dass die Übergabe reibungslos und adäquat verlief.



Am 28. November fand die feierliche Übergabe im Beisein des Ältesten Greg Bulingha Griffiths, seines Neffen Wayne Griffiths Jr., der den neuen Baumstamm beschnitzt hatte, des Basler Regierungspräsidenten Conradin Cramer, der australischen Botschafterin Elizabeth Day sowie mehrerer Vertreter*innen von AIATSIS und des MKB statt. Auf Greg Griffiths' berührenden Begrüssungssong folgte Wayne Griffiths' Rede, in der er die Bedeutung des Geschehens betonte: «The return of the *dhulu* is deeply significant for us. It represents more than just an artefact coming back; it's a reconnection to our ancestral heritage and the teachings that have sustained our community for thousands of generations. The *dhulu* carries the stories, values, and wisdom of our ancestors.»

Zwar besitzt der neue *dhulu* diese Qualitäten nicht, aber er verkörpert die Beziehung zwischen den Gamilaraay und dem MKB. Diese hat sich über zwei Jahre hinweg entwickelt und gefestigt; dennoch steht sie erst am Anfang.

Der *dhulu* trat am 29. November seine Heimreise an.

Zustand der Fotografien erfasst

Eine Fotorestauratorin führte eine konservatorische Bestandsaufnahme der Fotosammlungen durch. Dabei erstaunte die Vielfalt der Objekte.

Manche analogen Fotografien haben ein langes Leben hinter sich. Sie wurden um die halbe Welt transportiert, oft betrachtet, weitergereicht, aufgestellt, in Alben oder auf Karteikarten geklebt und manchmal in Schuhkartons aufbewahrt.

Auf unterschiedlichen Wegen und in unterschiedlichem Zustand kamen sie dann in die Sammlung des MKB. Einige Fotografien sind von Aussilberung, Farbverschiebung oder Verformung betroffen, denn analoge Bildträger sind äusserst fragil in ihrer Materialität.

Um herauszufinden, ob und in welchen Bereichen unserer Fotosammlung solche und andere Schäden auftreten, führten die Fotorestauratorin Regula Anklin und ihr Team eine konservatorische Bestandsaufnahme durch. Ziel war ein Überblick über die Menge, die Materialität, die Standorte und den Zustand der Fotosammlungen im MKB.

Ganze Fotogeschichte

Die erste Phase – die Bestandserfassung – ist abgeschlossen und alle Teilsammlungen wurden einer Schadenskategorie zugewiesen. Dabei erstaunten nicht nur die Menge und der mitunter fragile Zustand, sondern auch die Vielfalt der fotografischen Objekte.

Die Sammlung deckt die ganze Fotogeschichte ab, enthält viele verschiedene Techniken und Verfahren, wie etwa Daguerreotypien, Ferrotypien, Kollodiumabzüge oder Stereodiapositive auf Glas.

Nun folgt die Auswertung. Auf Grundlage der konservatorischen Bestandsaufnahme kann das MKB in Zukunft die Lagerbedingungen und den Zugang zur Sammlung verbessern, damit die analogen Fotografien langfristig erhalten bleiben und Informationsverluste vermieden werden können. AÖ

PHOTO METTLER
Hulfgasse 8 Basel
Fr. 2.50

Agfa

**Isopan
Planfilm 21**

clear base blank

Sicherheits-
Safety-Film

21° DIN
100 ASA

AGFA AKTIENGESELLSCHAFT
LEVERKUSEN - BOYERWECK

21° DIN
100 ASA

IP blank

18 cm
4 1/2 in.

Made in Germany

17





Zwölftausend Dinge – Anfänge der Sammlung Europa

26. April 2024 bis 27. April 2025

Jedes Ding aus der Sammlung Europa hat seine eigene Geschichte zu erzählen. Die Ausstellung enthüllt eindrückliche Schicksale und beleuchtet auch die Menschen, denen die Dinge zu verdanken sind.

Geschichten und wie sich die vielen klitzekleinen Amulette auf Bildschirmen besucherfreundlich vergrössern lassen und dadurch auch ihre Geschichten offenbaren.

«Haben Sie sich schon einmal überlegt, Ihre eigene Unterwäsche einem Museum zu schenken? In Basel hat das der Sammlungsleiter eines Museums tatsächlich getan. So erzählt es jedenfalls das Museum der Kulturen in seiner neuen Ausstellung ‹Zwölftausend Dinge›. Die Kuratorinnen Florence Roth und Tabea Buri spüren der Herkunft von 12.000 Objekten aus der Sammlung Europa nach.»

So beginnt die ‹Basler Zeitung› ihren Artikel über die Ausstellung, in der ‹Basler Geschichte neu entdeckt› und ‹Kurioses aus dem ‹Daig› offengelegt› wird. Die Leser*innen erfahren und sehen etwa, dass sich das Basler Grossbürgertum ziemlich schick gekleidet hat – abgesehen von der Unterwäsche. Die geflickte Unterhose von Eduard Hoffmann-Krayer, dem Leiter der Sammlung Europa bis 1936, hat schweizweit für Schlagzeilen gesorgt. Sein Hemd spricht gleich selber zu den Besucher*innen und äussert sich entsetzt über die heutige Massenproduktionsmode.

Im Regionaljournal von Radio SRF kommt das Hemd zu Wort. Der Bericht verweist auf die interaktiven Ausstellungstationen, wo unter anderem mit Peter, einem Totenschädel, gechattet werden könne. Hervorgehoben werden die in Comics umgesetzten

Grundlage Einlaufbuch

Die Medien schätzten, wie Provenienzforschung auf ‹spielerische› Art (‹bz›) präsentiert werden kann. Und dennoch der Ernst der Sache gewahrt bleibt, auch düstere Geschichtskapitel mit speziellen Dingen erzählt werden. ‹Der Krieg brachte Menschen dazu, Dinge in der Not zu verkaufen, wovon die Sammlungstätigkeit in der Schweiz profitierte›, heisst es in der ‹bz› mit Verweis auf Engadiner Stickereien.

Grundlegende Informationen hat Tabea Buri aus dem Einlaufbuch zusammengetragen, in dem alle Eingänge in die Sammlung festgehalten wurden und das in einer Kopie aufliegt. Für ihre Dissertation ‹Wie die Dinge zusammenkamen› hat sie mit vielen weiteren Quellen gearbeitet und so die Bandbreite der Sammler*innen aufgezeigt, die an der Erweiterung der Bestände aus Europa mitgewirkt haben. Das Buch ist im Museumsshop erhältlich.

Die Ausstellung inspirierte überdies zu einer Serie auf Radio X im August. Darin erzählten Kinder einer Basler Schulklasse eigene Geschichten zu von ihnen ausgewählten Ausstellungsdingen.



Baum des Lebens

22. November 2024 bis 12. Januar 2025

Die Beziehungen zwischen Menschen und Bäumen sind vielfältig und mitunter eng. Welche Bedeutung Weihnachts-, Lebens- oder Weltenbaum haben, zeigten Dinge und Erzählungen aus aller Welt in der Weihnachtsausstellung.

Bäume zählen zu den ältesten und grössten Lebewesen der Erde. Ohne Bäume wäre das Leben, wie wir es kennen, nicht möglich.

In vielen Regionen der Erde stehen Bäume deshalb für das Leben, die Gemeinschaft und den Kosmos. Sie verbinden Himmel und Erde, Ober- und Unterwelt, motivieren Erzählungen und Kunst. In der Ausstellung machten Gegenstände und Bilder, Geschichten, Gedichte und Lieder, Feste und Rituale sichtbar, dass Bäume mächtige Protagonisten sind.

Hoffen auf den Frühling

Zur Wintersonnenwende am 21. Dezember war es in Mitteleuropa üblich, immergrüne Zweige aus dem Wald zu holen. Sie stärkten die Hoffnung auf die Wiederkehr des Frühlings. Seit dem 16. Jahrhundert wird im deutschsprachigen Raum ein geschmückter Baum zum Weihnachtsfest aufgestellt. Seine Lichter feiern die Geburt Christi.

Der Lebensbaum in Mexiko vereint die biblische Erzählung des Baumes der Erkenntnis mit indigenen Auffassungen des fruchtbaren Baumes, der Leben hervorbringt. In Form von Kerzenhaltern wird er auf

Prozessionen zur Sommersonnenwende mitgetragen und frisch vermählten Paaren geschenkt.

Verkörperung des Kosmos

Der Weltenbaum repräsentiert in verschiedenen Gebieten Indonesiens die kosmische Ordnung und das Leben. Das Motiv ist häufig eine Kombination zweier verschiedener Bäume: des Feigenbaumes, der für den kreativen Atem und das Feuer steht, und des Lotus, der Reinheit und Vollkommenheit verkörpert. Der Weltenbaum ist eine der wichtigsten Figuren im Schattentheater. Er verkörpert den Kosmos, der als Mikrokosmos in jedem Menschen vorhanden ist.

Vielfältige Darstellungen von Bäumen aus den historischen Sammlungen des Museums begegneten in der Ausstellung zeitgenössischen Bildern. Autorin und Fotografin Zora del Buono hatte sich auf eine Reise zu den ältesten und grössten Zeitzeugen in Europa und Nordamerika begeben. Sie berichtete in Audiostationen höchstpersönlich aus dem «Leben der Mächtigen». Was würden Bäume uns erzählen, wenn sie sprechen könnten?

Vor aller Augen: Dambana, Sri Lanka

7. Mai 2024 bis 31. Mai 2024

In der Reihe «Vor aller Augen» konnte das Publikum hautnah mitverfolgen, was Provenienzforschung bedeutet und wohin sie führen kann. Mitarbeitende verlegten ihre Arbeitsplätze in einen Ausstellungssaal. Gestartet wurde mit «Dambana, Sri Lanka».

Seit Projekte zur Provenienzforschung Fahrt aufgenommen haben, wurde in vielen Foren darüber debattiert – meistens ohne Anschauung und sehr abstrakt. Damit sich die Menschen selbst ein realistisches Bild davon machen können, hat das MKB die Projektreihe «Vor aller Augen» ins Leben gerufen. Sie wird 2025 fortgesetzt.

Um neue Perspektiven erweitern

Zwei Gesuche erreichten im November 2022 das MKB (s. S. 13). Darin wurde um die Rückgabe von 47 Objekten nach Dambana zur Veddah Community gebeten. Die Anfragen führten zu Herkunftsrecherchen und einer Forschungsreise nach Sri Lanka.

In Gesprächen anlässlich der Reise 2023 verwiesen Vertreter*innen der Regierung, der Veddah und zweier Universitäten auf die grosse Bedeutung, die die Objekte für die Gemeinschaften bis heute haben. Sie betonten, dass eine Rückgabe die Bedeutung um neue Perspektiven und Geschichten erweitern würde.

Das MKB, die Museumskommission und die Universität Basel willigten in die Restitution ein. Ende April 2024 teilte der Regierungsrat Basel-Stadt seine Zu-

stimmung mit. Die Objekte reisten dann am 31. Mai nach Sri Lanka.

Das MKB wollte der Öffentlichkeit zeigen, um was es in diesem Projekt genau ging, was bisher unternommen worden war, woran zurzeit gearbeitet wird und wie die Rückgabe vorbereitet wurde. Dafür verlegten Kuratorinnen, Forscher, Restauratorinnen und Fotografen ihre Arbeitsplätze in den Hedi Keller-Saal.

Während der Öffnungszeiten des Museums arbeiteten sie vor den Augen der Besucher*innen und suchten explizit das Gespräch mit ihnen. Sie beantworteten Fragen nach Objektmaterialien, Funktionen und Motiven des Sammelns. Sie erläuterten, wie es zu Rückforderungen kommt. Sie konnten Besucher*innen ihre Befürchtungen nehmen, dass Museen nun geleert würden. Sie berichteten, wohin die Objekte kommen und wie sie untergebracht werden. Die Besucher*innen schätzten, dass das MKB den Dialog mit Herkunftsgesellschaften sucht, sich austauscht, Offenheit praktiziert – und dies in Form dieser Reihe transparent macht.

Dank des Projekts flossen zudem neue Informationen in die Forschungen ein: Museumskolleg*innen aus aller Welt teilten ihr Wissen. Besucher*innen berichteten aus ihren Ländern, etwa Deutschland, Grossbritannien oder Schweden, und sie halfen konkret beim Entziffern von Handschriften.

→ Mitarbeitende aus allen Abteilungen waren im Hedi Keller-Saal tätig, hier etwa beim Einrichten am ersten Tag





Vor aller Augen: Hiva Oa, Französisch-Polynesien

27. Juni 2024 bis 21. Juli 2024

Das zweite Projekt in der Reihe «Vor aller Augen» drehte sich um den Austausch mit der Insel Hiva Oa, das Knüpfen von Beziehungen und die Zusammenarbeit für eine Ausstellung mit Objekten aus der MKB-Sammlung.

1932 reisten die Basler Lucas Staehelin und Theo Meier auf die Marquesas-Insel Hiva Oa, um eine Sammlung anzulegen. Seit 2019 forscht die Ozeanien-Abteilung des MKB zu dieser Sammlung, besonders intensiv seit März 2023, dank Unterstützung durch das Bundesamt für Kultur.

Dabei konzentrieren sich die Forschenden im Projekt «Geteiltes Kulturerbe. Museale Zugänglichkeit leben» auf die Kooperation mit lokalen Akteur*innen. Eine Ausstellung mit rund 30 Objekten des MKB wird im Moment auf die Beine gestellt – in einer eigens dafür umgebauten Einrichtung, die der Kultur der Marquesas-Inseln gewidmet ist.

Das MKB hat bereits enge Beziehungen geknüpft und tauscht sich regelmässig mit Akteur*innen in Hiva Oa, aber auch der Fachwelt aus. Die Ausstellung soll insbesondere lokalen Ansprüchen gerecht werden und für die Bevölkerung einen Mehrwert darstellen.

Viele kennen Hiva Oa

Ein paar Wochen lang konnten die MKB-Besucher*innen verfolgen, nachlesen und in Dokumenten einsehen, was bis dahin geschehen war. Sie erfuhren,

welche der Gegenstände ausgewählt wurden – alte und neue Kampfkeulen sowie Tikis – und welche Vorbereitungen für ihre Reise nach Hiva Oa getroffen werden mussten. Dafür verlegten Kuratorinnen,

Fotografen, Forscher und Konservatorinnen ihre Arbeitsplätze erneut in den Hedi Keller-Saal.

Es ergaben sich viele, in die Tiefe gehende Gespräche. Mehrere Besucher*innen schienen eine Beziehung zu Hiva Oa zu haben oder die Insel zumindest zu kennen. Fragen kamen zur Art der Dokumentation und woher die Informationen stammen. Selbst Kinder fanden es spannend, mit Forscher*innen reden zu können und ihnen Fragen stellen zu dürfen.

Obwohl es sich bei diesem Projekt um eine Leihgabe handelt, kam das Thema Restitution immer wieder auf. Dass es die Menschen beschäftigt, zeigte sich etwa in Fragen nach der Sicherheit der Objekte oder nach technischen Vorrichtungen für ein stabiles Klima. Gerade hier wurde oft Skepsis geäussert.

Wie schon beim ersten Projekt «Dambana, Sri Lanka» (s. S. 30) zeigten sich die Besucher*innen erfreut über die Offenheit des MKB und dass es aktiv in Kontakt mit den Menschen tritt. Schön war aus Sicht des MKB das grosse Interesse und wie die Leute untereinander zu diskutieren begannen.

Ausstellungen in Kooperation mit ...

... Zuhören Schweiz

Was fällt uns akustisch auf, wenn wir in ein anderes Land oder eine neue Stadt ziehen? Welche Klänge begleiten uns dort, wo wir leben? Und wie beeinflussen Geräusche unser Vertrautsein mit einem Ort? Im Projekt «Ohren auf Reisen» vom Verein «Zuhören Schweiz» gestalteten Menschen unterschiedlicher Herkunft, die heute in der Region Basel leben, persönliche Hörbeiträge zur Frage, wie sich Migration, Identität und Zugehörigkeit für sie akustisch darstellen. Ihre Produktionen waren vom 31. Januar bis 21. April im Hedi Keller-Saal in einer Ausstellung zu hören.

... Roxy Birsfelden

In der multidisziplinären Performance «The Indonesian Dialogues» suchten Kunstschaffende aus Indonesien, den Niederlanden, Schweden und der Schweiz Antworten auf die Frage: Wie beeinflusst die koloniale Geschichte Indonesiens weiterhin die Gegenwart? In einer Videoinstallation sprachen Vertreter*innen der indonesischen Gesellschaft über die Aufarbeitung. Sie war im August im Hedi Keller-Saal zu sehen. In zwei Vorstellungen wurden die Besucher*innen durch Live-Illustrationen, Musik und das Erzählen von Geschichten mit den vielfältigen Auswirkungen der Kolonialgeschichte konfrontiert. Im Anschluss gab es einen berührenden Austausch und lange Diskussionen zwischen Künstler*innen und Publikum.

... Asociación de Mexicanos y amigos de México en Basel (AMEX)

Der Día de Muertos wird in Mexiko bunt gefeiert. Es ist ein Fest der lebensbejahenden Freude und der Liebe zu verstorbenen Familienmitgliedern und Freund*innen. An den ersten beiden Tagen im November bestaunten Tausende Besucher*innen die prachtvoll geschmückten Altäre de Muertos im Veranstaltungsraum und die Gräber im Hof. Sie bastelten Skelette und genossen Köstlichkeiten sowie Mariachi-Musik. Und sie beklatschten die schaurig-schön geschminkten Catrinas, die in einer Prozession durchs Museum und den Hof zogen.





Museumsnacht → Die Nacht zog auch dieses Jahr Tausende in ihren Bann. Die Museumsnachtgäste blieben hellwach, entdeckten flatternde Nachtwesen und liessen sich von den Kurator*innen noch zusätzlich für die dunklen Stunden begeistern.



Museumsnacht → Kleine und auch ganz viele erwachsene Museumsnachtgäste bastelten sich Superheld*innenmasken, machten davon Selfies und sausten dann als Batwomen und Batmen durchs MKB, durch andere Museen und die Stadt.



Nachtführungen → Das Hausgespenst Muku brauchte dieses Jahr immer wieder Hilfe: Es fürchtete sich im Dunkeln. Familien schlichen gemeinsam durch die dunklen Gänge des MKB und versuchten, das Rätsel zu lösen, um Mukus Nachtlcht wieder zum Leuchten zu bringen.



Ethnologie fassbar → Wie tönt Basel nachts? Im Rahmen der Ausstellung «Ohren auf Reisen» nahm Tonkünstler Budhaditya Chattopadhyay Interessierte im März mit auf einen Hörspaziergang durch die Stadt. Dabei wurden leuchtende Bilder und Erinnerungen erweckt.



Tag der Provenienzforschung → Anstelle von Büchern konnten die Besucher*innen am 10. April Mitarbeitende für Gespräche ausleihen. In der «Living Library» erfuhren sie u. a. von Tevodai Mambai, wie geforscht wird, wie z. B. Objekte in Museumssammlungen gelangen und wie deren Wege rekonstruiert werden.



Vernissage «Zwölftausend Dinge» → Auch die Dinge der Europasammlung sind Gegenstand der Provenienzforschung. Genauer gesagt ihre ersten zwölftausend Erwerbungen zwischen 1900 und 1936. Ins Spotlicht gerückt werden die Menschen, denen das MKB die Dinge verdankt.



Nachtfieber → Wen das Fieber einmal packt, lässt es nicht mehr los: Auch die zweite Auflage des «Nachtfiebers» war ein voller Erfolg. Zum Sound von DJs tanzten und chillten die Gäste im Hof. Sie begaben sich zudem auf kurze Nachtwanderungen in den Ausstellungen.



Shibori-Workshop → Erneut erlebten die Teilnehmenden ein blaues Wunder. Nicht nur dank Shibori-Künstler Hiroyuki Murase (r.), sondern auch dank Shibori-Meister Hiroshi Murase (l.) aus Arimatsu, Japan. Im Juni entstanden wunderschöne «Kunstwerke».



Picknick-Konzert → Basel tönte erst noch etwas scheu, dann immer zuversichtlicher und lauter. Das Sinfonieorchester Basel hatte im Juni zu einem Mitsingen von Volksliedern aus Basel und aller Welt eingeladen. Unterstützt wurden die Gäste von der Mädchenkantorei Basel.



Familientag → Zwölftausend Tieren begegneten die Gäste im September, in Ausstellungen und Geschichten. Sie falteten Origami-Fabeltiere und wurden selber zu Tieren: wanden sich als Schlangen durch die Menge, spitzten die Ohren wie Füchse und sangen im Tierstimmchor.



Batnight → Auf einem abendlichen Streifzug durchs Museum und entlang des Rheins tauchten die Teilnehmenden im September in die Welt der Fledermäuse ein. Mit wachen Augen und smarten Ultraschalldetektoren kamen sie den Jägern der Nacht auf die Spur.



Ethnologie fassbar → Wie riecht, klingt und schmeckt die Nacht?
Dies erkundeten die Teilnehmenden an einer interaktiven Führung in der Ausstellung «Nacht». Dabei entdeckten sie, wie weich wir uns betten, welche Gerüche schläfrig machen und wie eine Fledermaus klingt.



Welttag des audiovisuellen Erbes → Das MKB gab am 27. Oktober in Gesprächen Einblick in Projekte und den audiovisuellen Bestand wie Tonbänder, Fotoalben oder Negative. Interessierte durften balinesische Musik hören und Foto-Dubletten durchstöbern.



Ethnologie fassbar → Bali wird immer wieder als Insel der Götter bezeichnet. Wieso? Welchen Einfluss hatten westliche Künstler wie Walter Spies und Theo Meier auf die Wahrnehmung Balis und die balinesische Kunst? An diesem Abend im November waren Bali und Basel auf einmal ganz nah.



Vernissage «Baum des Lebens» → Bäume schlugen die Vernissagengäste in ihren Bann. Nicht nur die ausgestellten Weihnachtsbäume. Auch die Lebens- und Weltenbäume, die für andere Kulturen wichtige Symbole sind.



Workshop → Wie werden in Japan Geschenke verpackt? Es braucht schönes Papier – eigens dafür in Shibori-Technik gefärbt –, Raffiabast und obendrauf einen Origami-Kranich. Die Teilnehmenden entwarfen dazu auch noch passende Weihnachts- und Neujahrskarten.



Veranstaltungen in Kooperation mit ...

... dem Junioratelier

Im Ferienatelier Ende März tauchten die teilnehmenden Kinder in Traumwelten ein. Sie färbten Nachtgewänder, bastelten Traumfänger, nähten Sorgenfresserchen und streiften mit dämonischen Masken durch die Ausstellung «Nacht». Sie durften sogar im Museum übernachten. Ob sie nach dem Erzählen von Gruselgeschichten und dem Aufführen eines Schattentheaters dann gut schliefen? Anna Blum Ahmels und Tilo Ahmels sorgten dafür.

... Saatguttausch

An der dialogischen Führung im Rahmen von «Ethnologie fassbar» im April waren der Schutz und die Förderung der Artenvielfalt das Thema. Die Teilnehmenden lernten in der Ausstellung «Alles lebt» die Geschichte der Biodiversität kennen und verliesen das MKB mit vielen Inspirationen für ihr eigenes Handeln. Im Hauptsitz der Schweizerischen Samenbörse tauschten sie danach Pflanzensamen, Geschichten und Gedanken aus.

... dem Tanzfest Basel

Mit sichtlich grosser Freude tanzten am 3. Mai kleine und grosse Besucher*innen mit Hühnern. Sie philosophierten mit Eseln, halfen Füchsen auf die Sprünge und sprachen schwachen Bären Mut zu. In der Performance «Biophilia» von und mit Diane Gensch wurde ihnen bewusst, dass Esel keineswegs nur stur, Füchse nicht immer schlau und Enten alles andere als lahm sind. Mal hundemüde und mucks-

mäuschenstill, dann aber auch fuchsteufelwild widerlegten sie Vorurteile und begegneten den Tieren mit respektvoller Neugierde.

... dem Sinfonieorchester Basel

Nicht immer perfekt, aber inbrünstig klangen Basel, Baselland, die Schweiz und die Welt am 16. Juni im Museumshof: Das Publikum durfte am Picknick-Konzert Volkslieder mitsingen (s. auch S. 44). Dass solche Musik ein Ausdruck von Heimat und Gemeinschaft ist, war deutlich zu spüren und zu hören. Ob «Z'Basel an mym Rhy» oder «Vo Schönebuech bis Ammel» lauter erklang, bleibe dahingestellt. Majestätische Töne von Elgar und Tschaiakowsky füllten den Hof beim zweiten Picknick-Konzert am 25. August. Unter dem Titel «Erinnerung und Sehnsucht» schufen 20 Streicher*innen Klanglandschaften, teilweise voller romantischer Melancholie. Bei schönstem Wetter schwelgten die Zuhörer*innen in eigenen Reiseerinnerungen.

... StadtKonzeptBasel

Wie viel wiegen zwölftausend Sonnenblumensamen? Begeistert machten die Besucher*innen des Flâneur-Festivals beim Schätzspiel mit. Wer den 660 Gramm am nächsten kam, gewann Museumseintritte. Vom 5. bis 7. September war das MKB mit einem Stand am Anlass vertreten. Auf grossen Anklang stiessen auch der kleine Glücksbringer Daruma und seine Geschichte. Eifrig wurden ihm Augen aufgemalt und insgeheim Wünsche geäussert.



Bildung zum Schutz von Mutter Erde

Zwei bedeutende Führungspersönlichkeiten der Inga aus Kolumbien arbeiteten drei Monate im MKB am Entwurf neuer Bildungskonzepte.

Im Oktober 2021 hielt Hernando Chindoy den Eröffnungsvortrag einer Tagung im MKB zur Bedeutung indigener Bildungseinrichtungen für den Schutz des Amazonas. Im Mittelpunkt der Debatte stand die Rolle, die dem Kulturerbe und Wissen für zukünftige Bildungsvorhaben indigener Gemeinschaften in Amazonien zukommt, das in Museen und Archiven bewahrt wird. Hernando Chindoy stellte seinerzeit die Indigene Universität Awai vor. Sie wurde 2017 von 98 Inga-Gemeinschaften in Kolumbien gegründet, um in ihren Territorien ein weiterführendes Bildungsangebot zu schaffen. Das Ziel ist die Weitergabe von eigenem Wissen, Techniken und kulturellen Ausdrucksformen, die auf der Pflege der Beziehungen zwischen Menschen und der Mitwelt basieren.

Vordenker

Hernando Chindoy ist eine wichtige Persönlichkeit in der indigenen Bewegung Kolumbiens. Er war u.a. von 2017 bis 2023 Präsident der nationalen Organisation der Inga Atun Wuasi Iuiai, Senatskandidat und Regierungspräsident von Aponte. Während seiner Amtszeit gelang es der dortigen Gemeinschaft, die Gewalt durch den Drogenhandel einzudämmen, das Land wieder aufzuforsten und den Kaffeeanbau als nachhaltige Einkommensquelle zu fördern.

Für seine Arbeit wurde er international ausgezeichnet. Dazu zählen die Verleihung des Äquatorpreises des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen 2015, eines Ehrendoktors der London University of Arts 2023 und eine Anerkennung durch die Menschenrechtskommission Frankreichs 2024. Zusammen mit seiner Frau Cristina Rodriguez erweitert er derzeit das Konzept der Universität Awai, um neue Ansätze zur Bewahrung der Biodiversität zu entwickeln.

Visionen

Hierzu kontaktierten Chindoy und Rodriguez das MKB, um eine Zusammenarbeit bei der Konzeption einer Pluriversität als weiterführender Bildungseinrichtung zu erörtern. Angelehnt an die Ausstellung «Alles lebt» entwickelten sie zwischen Dezember 2023 und März 2024 erste Ansätze, die indigene Wissenssysteme und die Intelligenz von Tieren, Pflanzen und anderen Daseinsformen gleichberechtigt mit westlicher Wissenschaft verbinden. Zentrale Aspekte der Pluriversität *ËCONEËRÄ* sind das Verhindern der Abwanderung junger Menschen sowie das Schaffen nachhaltiger Lebensgrundlagen durch die Bewahrung der Biodiversität insbesondere in der Äquatorzone. AB

Ein Leben für Shibori

Der Besuch von zwei Shibori-Expert*innen war ein Highlight für das MKB. Hiroshi Murase leitete einen öffentlichen Workshop und führte danach mit Yoshiko Iwamoto Wada in der Textilsammlung intensive Recherchen durch.

Im Juni 2024 waren Hiroshi Murase und Yoshiko Iwamoto Wada zu Gast im MKB. Murase ist Shibori-meister in vierter Generation; er lebt und arbeitet in Arimatsu, einer Kleinstadt, die heute zur Metropolregion Nagoya in Japan gehört. Wada setzt sich seit den 1970er-Jahren wissenschaftlich und künstlerisch mit den textilen Traditionen Japans auseinander. Sie ist eine profunde Kennerin der Shibori-Techniken Japans und der mit diesen verwandten Tie-Dye-Techniken. Murase und Wada haben 1992 das World Shibori Network gegründet und sich der Erforschung und Vermittlung von Shibori-Techniken verschrieben.

Hiroshi Murase gab einen Einblick in sein umfangreiches Wissen während des diesjährigen Shibori-Workshops, der einmal mehr ausgebucht war (s. S. 43). Unterstützt von seinem Sohn Hiroyuki, der als Designer in Düsseldorf lebt und bereits mehrmals für Workshops und Recherchen zu Gast am Museum war, vermittelte er an zwei Tagen die Grundlagen von Abbinde-Reservierungen. Dabei ist ihm ein besonderes Anliegen, dass die Teilnehmenden lernen, präzise und gleichmässig zu arbeiten.

Ungewöhnliche Entdeckung

Shibori, Bandhani, Adire und Amarra sind verschiedene Namen für verwandte Tie-Dye-Techniken aus Japan, Indien, Nigeria und Peru. Yoshiko Iwamoto Wada ging auf

Entdeckungsreise in den Depots des MKB. Dabei lag ihr Fokus nicht nur auf der japanischen Textilsammlung. Anknüpfend an frühere Besuche in den 1970er- und 2010er-Jahren war sie auf der Suche nach herausragenden Beispielen der Tie-Dye-Techniken aus Westafrika und Südamerika und machte ausserdem eine ungewöhnliche Entdeckung bei Objekten aus Vanuatu, einem Inselstaat im Südpazifik: Hüftschmuck und Matten aus Pandanusfasern sind mit einer Art Shibori-Technik gemustert, bei dem das zu musternde Gewebe vor dem Färben um einen Stab gewickelt und fixiert wird. Die so entstehenden Musterungen haben Ähnlichkeit mit dem japanischen Arashi-Shibori, einer Technik, um beispielsweise Streifen- oder Karomuster zu erzeugen.

In den Textilsammlungen des MKB ist eine Vielzahl verschiedener Techniken zu finden, die in Vorbereitung einer Ausstellung zur Shibori-Technik noch genauerer Analysen bedürfen. Die Ausstellung wird im September 2026 eröffnet. SL





Der Dialog mit Kunst und Design

Erneut forschten Wissenschaftlerinnen der Monash University aus dem australischen Melbourne im MKB.

Seit 2022 steht das MKB in Kontakt mit Wissenschaftler*innen der Monash University. Im Fokus der bisherigen Zusammenarbeit stand der *dhulu* der Gamilaraay (s.S. 18). Die Forschungsinteressen von Jessica Neath und Desiree Hernandez Ibinarriaga bei ihrem einwöchigen Besuch im Juni 2024 galten einem Kanu der Djangadi aus New South Wales in Australien und Dingen aus Mexiko, die mit Mais als Kulturpflanze in Zusammenhang stehen. Eine Leitfrage ihrer Arbeit ist, wie das in den Dingen manifestierte Wissen der Vorfahren für deren Nachfahren zugänglich gemacht wird und für die Lösung zeitgenössischer Fragestellung genutzt werden darf.

Kanu als wichtige Quelle

Jessica Neath ist eine australische Kunsthistorikerin, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Wominjeka Djeembana Indigenous research lab der Monash University arbeitet. Das lab versteht sich als Raum für Indigenität, kritisches Denken und kreative Praxis. Es verbindet die Relationalität indigener Wissensformen mit praxisorientierter Forschung in den Bereichen Kunst, Design, Kuratation und Architektur. Neath ist Mitglied des vom Australian Research Council geförderten Forschungsprojekts «More than a guulany: Indigenous Knowledge Systems» unter der Leitung von Brian Martin und Brook Garru Andrew.

Ein neues Forschungsprojekt erforscht die Bedeutung eines Kanus aus Kempsey, Dunghutti Country, das 1940 nach Basel kam. Das Kanu ist eine wichtige Quelle, nicht mehr praktizierte Herstellungstechniken und die Handhabung von Materialien zu erschliessen.

Mais als Ursprung des Lebens

Desiree Hernandez Ibinarriaga ist eine indigene Mexikanerin mit Wurzeln in Chamula, Zentralmexiko, und im Baskenland. Sie ist Designerin und arbeitet derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Wominjeka-Djeembana-Forschungslab zu den Themen Dekolonialisierung und Indigenisierung des Designs. Im Zentrum ihrer Forschungspraxis steht der Aufbau von Partnerschaften und die Kommunikation zwischen Indigenen und Nicht-Indigenen durch Design und Kunst.

Im Depot des MKB setzte sie sich mit der Bedeutung und den Praktiken im Umgang mit Mais auseinander. Insbesondere in Mexiko und Zentralamerika ist Mais nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern vielmehr auch der Ursprung des menschlichen Lebens. Die Sammlung des MKB bewahrt neben den Darstellungen von Mais-Gottheiten wie Chicomecoatl auch Alltagsgegenstände aus Maispapier. AB

Vom brasilianischen Fluss Paru an den Rhein in Basel

Vier Vertreter*innen der Wayana-Aparai aus Brasilien begannen mit der Dokumentation von rund 600 Alltagsgegenständen und kulturellen Subjekten in Basel.

Zwischen Oktober und November 1924 hielt sich Felix Speiser, langjähriger Mitarbeiter des MKB in verschiedenen Funktionen, im Aparai-Dorf des Familienoberhauptes Yopi an einem Seitenfluss des Rio Paru in Brasilien auf. Das Hauptvorhaben der Reise war die Anfertigung eines der ersten ethnografischen Filme in der Schweiz. Neben Film- und Fotoaufnahmen stellte er eine umfangreiche Sammlung der materiellen Kultur zusammen.

Ausgehend von seiner Arbeit wurde das Grenzgebiet zwischen Brasilien, Suriname und Französisch-Guyana durch den Erwerb weiterer Sammlungen zu einem regionalen Schwerpunkt des MKB. Hierzu zählen die Sammlungen von Borys Malkin und Manfred Rauschert aus den 1960er- und 1970er-Jahren.

100. Jahrestag

Einhundert Jahre nach dem Forschungsaufenthalt Speisers fand vom 22. bis 27. September 2024 ein Besuch der Wayana-Aparai in Basel statt. Unter den Vertreter*innen der Wayana-Aparai war ein Ururenkel Yopis. Er ist Präsident der Organisation APIWA (Associação dos Povos Indígenas Wayana e Aparai). Sie wurde 2010 als übergeordnete Vertretung der Wayana-Aparai gegründet, um den Schutz der Landrechte, Zugang zu Bildung und zum Gesundheitswesen durchzusetzen.

Seit 2017 vertritt die Organisation AMIWA (Articulação de Mulheres Indígenas Wayana e Aparai) die Interessen der Frauen.

Beide Organisationen haben in den vergangenen Jahren begonnen, ihr Kulturerbe in Museumssammlungen und Archiven in Brasilien, Frankreich und Deutschland zu dokumentieren und ihre Erkenntnisse mit rund 30 Dorfgemeinschaften zu teilen.

Austausch

Der Aufenthalt in Basel wurde durch eine Zusammenarbeit mit dem von Matthias Lewy, Professor an der Hochschule Luzern, geleiteten Nationalfondsprojekt «Resozialisierung von Klang: Zusammenarbeit mit Kollektiven im Amazonasgebiet bei Forschung, Archivierung und Vermittlung» möglich. Das Projekt trägt den Forderungen Rechnung, indigene Konzeptionen von materiellen und immateriellen Entitäten in der Forschung zu berücksichtigen und einen nachhaltigen Dialog mit Vertreter*innen von Archiven und Museen zu etablieren. Dabei wird gemeinsam diskutiert, wie indigenes Wissen in angemessener Weise dokumentiert, archiviert und zugänglich gemacht werden kann.

Vor Basel hatte die Delegation bereits in Genf gearbeitet. In beiden Häusern standen Klang und rituelle Subjekte im Zentrum der Dokumentation. AB



Familiengeschichte und Festzyklus

Eine sechsköpfige Delegation der Murui (Witoto) aus Kolumbien reiste für einen achttägigen Forschungsaufenthalt Anfang November 2024 nach Basel.

Im Herbst 2023 besuchte die indigene Filmemacherin Nelly Kuiru erstmals das MKB, um den Besuch einer Delegation der Murui vorzubereiten. 2016 hatte die Familie Kuiru begonnen, die Geschichte ihres Klans Jitomagaro aufzuarbeiten und in Archiven sowie Sammlungen zu recherchieren. Zu den wichtigsten Quellen gehört die Sammlung in Basel, weil sie den bedeutendsten Festzyklus der Murui dokumentiert, für dessen Durchführung der Klan Jitomagaro verantwortlich ist.

Vor 55 Jahren begann der Ethnologe Jürg Gasché bei der Familie Kuiru zu forschen und für das MKB zu sammeln. Der erste Teil der Sammlung kam 1971 in die Schweiz. Nach seinem Tod schenkte seine Tochter Stephanie Guyard dem Museum 2022 einen weiteren Teil der Sammlung.

Die meisten Dinge wurden von Mitgliedern der Familie Kuiru für den Ethnologen hergestellt oder ihm geschenkt. Die Sammlung hat zwei thematische Schwerpunkte: Alltagsgegenstände und das Ritual Yadiko. Im Zentrum des Rituals steht ein gleichnamiger Tanzbalken. Während mehrerer Tage wird den Menschen, den Tieren und den Pflanzen gedankt und die lebensnotwendigen Beziehungen zwischen verschiedenen Daseinsformen erneuert.

Übergabe vorbereiten

Die Brüder Abelino, Aurelio, Calixto und Porfirio Kuiru hatten den Tanzbalken seinerzeit unter der Anleitung ihres Vaters

Augusto Kuiru für das MKB hergestellt. Calixto Kuiru ist der aktuelle Festleiter, jedoch wird er diese Aufgabe altersbedingt an seinen Nachfolger übergeben. Der Forschungsaufenthalt der Kinder und Enkel der Hersteller des Yadiko vom 3. bis 11. November 2024 in Basel diente der Vorbereitung der Übergabe.

Die Forschenden dokumentierten dafür die Veränderungen des Rituals und Motive, die nicht mehr verwendet werden. Dora Kuiru untersuchte insbesondere Materialien und Techniken, Maria und Angel Kuiru, der zukünftige Festleiter, planten die Organisation des Rituals, Nelly Kuiru filmte, Eliana Rivas erstellte einen Bericht und Carlos Sierra übersetzte die Dokumente des Ethnologen. Verwandte aus Kolumbien wurden während der Arbeit per Video Call hinzugeschaltet oder via Social Media informiert. Das MKB wird einen Bericht und einen Dokumentarfilm erhalten, in dem die Mitglieder des Klans ihre Sichtweisen über die Bedeutung des Yadiko in eigene Worte fassen. AB



Kamerun Schweiz Dialog: Erstes Treffen im MKB

Bei einem Treffen einer kamerunischen Delegation mit Vertreter*innen von Schweizer Museen wurden die Sammlungen des MKB gesichtet und Kooperationsmöglichkeiten ausgelotet.

Auf Initiative von Prince de Bangoua Legrand Tchatchouang, Vertreter der Zivilgesellschaft im «interministeriellen Komitee für die Rückführung illegal ins Ausland ausgeführter Kulturgüter aus Kamerun», trafen sich am 13. November eine kamerunische Delegation, eine Vertreterin der Kamerunischen Botschaft, eine Vertreterin vom Bundesamt für Kultur mit Vertreter*innen von sieben Schweizer Museen (s. Bildlegende S. 65), in denen sich Sammlungen aus Kamerun befinden. Ziel des ersten Treffens sollte sein, die Sammlungen zu sichten, kulturell bedeutende Stücke zu benennen und Kooperationsmöglichkeiten auszuloten.

Regel Austausch

Im MKB befinden sich über 3500 Gegenstände aus Kamerun und ca. 3675 Fotografien. Schwerpunkte bilden die Sammlungen der Basler Mission sowie die Sammlungen von Paul Hinderling und René Gardi aus dem Norden des Landes.

Beim Depotbesuch standen die regionale Herkunft der Gegenstände, Zeitpunkt und Kontexte ihres Erwerbs sowie die Diversität der Sammlungen im Zentrum. Während der Sichtung regten vor allem Dinge aus rituellen und religiösen Kontexten den

Austausch über Funktionen, Bedeutungen und ihre aktuelle Relevanz an.

Die Konfrontation mit menschlichen Überresten, die sich ebenfalls in der Sammlung befinden, führte zu einer spontanen Zeremonie: Die drei Oberhäupter von Chefferien sprachen mit den Ahnen, um sie zu besänftigen. Sie teilten und kauten die Samen des Friedensbaums und besprenkelten die menschlichen Überreste mit Wasser. Später bekundeten sie den dringenden Wunsch, der Rückführung ihrer Ahnen oberste Priorität einzuräumen.

Transparenz schaffen

In den Ansprachen betonten die Sprecher der kamerunischen Delegation ihre freundschaftlichen und kollegialen Absichten: Sie wollen neue Beziehungen zu den Ahnen, den Dingen und Museen, in denen sich die Sammlungen aus Kamerun befinden, aufbauen. Diese Anliegen beruhen auf Gegenseitigkeit. Als Voraussetzung für ein kooperatives Miteinander übergaben die Vertreter*innen der Museen der Delegation ein etwa 800-seitiges Dossier mit den Daten zu den kamerunischen Sammlungen in der Schweiz. Sie bekundeten damit ihre Verpflichtung zur Transparenz als Voraussetzung für die künftige Zusammenarbeit.

Dieses erste Treffen ist sicherlich eine gute Grundlage, um die Bearbeitung der Sammlungen kooperativ anzugehen. UR



- (erste Reihe, v. l.): Adèle Villiger, Studierende FHNW; Hamidou Nouhou, Würdenträger des Lamidats von Tibati und Repräsentant der Sudan-Sahel-Zone; Fabienne Baraga, BAK; S.M. Essombey Ndambwe Ness Ruben, Herrscher von Sodiko, Repräsentant der Sawa; S.E. Perpetue Menye Onana, Vertreterin der Kamerunischen Botschaft in Bern; S.M. Mvondo Bruno, Repräsentant der Chefs traditionnels im interministeriellen Komitee von Kamerun und Repräsentant der Fang-Beti; Prince de Bangoua Legrand Tchatchouang; S.M. Fon Zofoa Abubaka Fuanfor Yung, Herrscher von Babungo, Repräsentant der Grassfields; Tevodai Mambai, Doktorand der Universität Bern
- (zweite Reihe, v. l.): Mutter von Adèle Villiger; Alysejah Huber, Assistentin MKB; Bassa a Kpolom Axelle, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut des Beaux-Arts der Universität von Douala in Nkongsamba; Nzega Tchatchouang Merilène Richou, Prinzessin und Kuratorin im Museum von Balengo; Anna Schmid, Direktorin MKB; Michaela Oberhofer, Kuratorin MRZ; Victor Kuepo, Begleitperson; Julien Glauser, Kurator MEN; Aurélie Carré, Direktorin MEN; Ursula Regehr, Kuratorin MKB; Christian Tchagop Nana, Mitarbeiter des Kamerun-Hauses
- (dritte Reihe, v. l.): Bansoa Sigam, Universität Genf; BAK-Mitarbeiter; Carine Durand, Direktorin MEG; Floriane Morin, Kuratorin MEG; Jonas Lendenmann, Assistent MRZ; Samuel Bachmann, Kurator BHM; Mira Shah, Kuratorin BHM; Isabella Bozsa, Provenienzforscherin MKB; Saskia Klaassen, Sammlungsverwalterin BHM

Wissenschaft und Kunst zusammenführen

Eine Schenkung von mehr als 500 Objekten aus der Mongolei macht es möglich, buddhistische Praktiken in ihren Unterschieden von Indien bis Ostasien nachzuvollziehen.

Im Sommer 2024 übergab Magdalena Ernst dem MKB eine Mongolica-Sammlung als Schenkung entsprechend dem Wunsch ihres verstorbenen Mannes Richard R. Ernst. Ernst (1933–2021) war Chemiker und von 1976 bis 1998 Professor für Physikalische Chemie an der ETH Zürich mit dem Forschungsschwerpunkt Magnetresonanzspektroskopie. 1991 erhielt er den Nobelpreis für Chemie.

Seit 1968 sammelte Ernst weltweit Malereien der buddhistischen Kunst aus dem Himalaja, aus Tibet und der Mongolei. Auswahlkriterien waren neben (kunst-)historischen Überlegungen vor allem das Interesse an Pigmentanalysen der verschiedenen Objekte. Sein Wunsch war, dass seine Sammlung nach seinem Tod geschlossen als Schenkung an ein Museum der Schweiz gehe.

Kultur- und Naturwissenschaften

Er beschäftigte sich neben anderem mit der Analyse von Pigmenten in der buddhistischen Malerei mittels Raman-Spektroskopie. Diese Untersuchungen führte er nach seiner Emeritierung im privaten Labor fort, stand hierzu mit zahlreichen Wissenschaftler*innen im Austausch und hielt weltweit Vorträge dazu.

Er war Mitglied des Stiftungsrates des Tibet-Instituts in Rikon, wo er das Projekt «Science meets Dharma» unterstützte, das den Austausch zwischen der tibetisch-

buddhistischen Kultur und den Naturwissenschaften fördert. In seiner Autobiografie beschreibt er diese Symbiose: «Mein naturwissenschaftlicher Ansatz, der weit über die Grenzen bisheriger Kunsthistorik hinausging, steigerte meine Leidenschaft ins Unendliche. Ich hatte so das gute Gefühl, dass ich so zwei urmenschliche Aktivitäten – die Wissenschaft und die Kunst – zusammenführen und mein Verständnis für beide vertiefen konnte.»

Die Mongolica-Sammlung des Ehepaars Ernst umfasst mehr als 500 Objekte, überwiegend Malereien, vor allem Thangkas (Rollbilder), Tsaglis (Votivbilder), illustrierte Buchdrucke und Grafiken. Ernst inventarisierte und ordnete alle erworbenen Stücke akribisch. Die Korrespondenz mit internationalen Wissenschaftler*innen zu den einzelnen Stücken und zu seinen Forschungen ist Teil der Schenkung, wodurch die weitere wissenschaftliche Erschliessung der Sammlung erleichtert und befördert wird.

Zurzeit wird die Sammlung für die Inventarisierung vorbereitet. Für diese Arbeiten konnte Michaela Wisler gewonnen werden. Sie ist Doktorandin der Religionswissenschaft mit Schwerpunkt mongolische Kunst an der Universität Bern. SL/MW





Erweiterung der Schenkung Antoulas

Im Berichtsjahr konnte eine besondere Ergänzung der Schenkung von Symeon und Marlene Antoulas aus Genf inventarisiert werden.

2020 schenkten Symeon und Marlene Antoulas dem MKB eine Sammlung von Objekten, die Symeon Antoulas während seiner Tätigkeit für das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in zahlreichen Konfliktregionen in Afrika und Asien zusammengetragen hatte. In den Folgejahren erweiterte das Ehepaar Antoulas die Schenkung durch Nachträge, zuletzt im Herbst 2023.

Während der erste und grösste Teil der Schenkung vor allem Objekte aus Kriegs- und Konfliktregionen aufweist, die Symeon Antoulas im Rahmen seiner humanitären Einsätze besuchte, enthalten die Ergänzungen zunehmend auch Objekte aus dem Familienbesitz sowie neuere Erwerbungen. Höchst bemerkenswert sind darunter Spielzeuge aus Symeon Antoulas' Kindheit, die auf den ersten Blick zwar typisch für ihre Zeit, doch eher unspektakulär scheinen. Auf den zweiten Blick und vor dem Hintergrund der gesamten Schenkung ändert sich dieser Eindruck jedoch grundlegend. Zuerst verblüfft die Tatsache, dass Spielzeuge mit Waffen- und Kriegsbezug allgegenwärtig in unserer eigenen Gesellschaft sind, dies offensichtlich vollkommen akzeptabel und normal ist. Des Weiteren erzählt uns eine kleine Gruppe von Blechspielzeugen mit etwas Vorstellungskraft die Geschichte Europas im 20. Jahrhundert in aller Kürze.

Made in Western Zone Germany

Zur Erinnerung: Innerhalb von nur einer Generation weiteten sich bewaffnete Konflikte in Europa zweimal zu Weltkriegen aus, die zusammengenommen (gemäss einer Schätzung) rund 80 Millionen Todesopfer forderten. Die Abkehr von vormals üblichen Kriegsreparationszahlungen hin zu Aufbauprogrammen und die Besetzung Deutschlands waren Bemühungen, etwas Ähnliches in Europa künftig zu vermeiden.

Drei Blechspielfahrzeuge legen Zeugnis davon ab. Deutschland wurde nach 1945 erlaubt, in gewissen Bereichen eine Exportwirtschaft zu betreiben. Die Aufteilung in Besatzungszonen, die Gründung zweier Staaten und ihre Aufnahme in die UNO spiegelt sich in den Aufschriften: In kleiner Schrift ist auf der Lokomotive zu lesen «Made in U. S. Zone Germany» (d. h. 1945–1946), auf dem Roten Pfeil «Made in Western Zone Germany» (1947–1949) und auf dem Indianapolis Special «Made in Western Germany» (1949–1973). Seit Oktober 1990 würden wir wohl «Made in Germany» lesen. RK

Fliessende Welt: Japanisches Leben in Grafiken

Seit nunmehr zwei Jahren bearbeitet Hans Thomsen, der renommierte Professor für ostasiatische Kunstgeschichte, die Sammlung japanischer Grafiken des MKB. Das Projekt steht kurz vor dem Abschluss. Die Ergebnisse dürften 2025 online publiziert werden.

Ziel des Forschungsprojektes von Hans Thomsen ist die historische und stilistische Einordnung des grafischen Bestandes der Japansammlung im MKB. Dabei handelt es sich vorwiegend um Holzschnitte in einzelnen Blättern. Weitere Holzschnitte befinden sich in Alben und illustrierten Büchern. Daneben gehören Buchfragmente, Rollbilder, Lithografien, einige Kalligrafien, Malereien, Landkarten und wenige Urkunden zu diesem Konvolut.

Die Kontextualisierungen dieses Konvoluts liegen nun vor: Künstler- und Autorennamen mit biografischen Angaben, Ort und Zeit von Publikationen der Werke, Transkription und Übersetzung der Texte, Signaturen und Siegel, Werkstätten, Netzwerk von Kunsthandwerkern und Verlegern etc. Genauso sind die kulturelle, soziale und politische Verortung oder die Rezeptionsgeschichte einzelner Werke bekannt.

Erste Ergebnisse

Die Sammlung enthält hinsichtlich Qualität ausserordentliche, mitunter seltene Holzschnitte, aber auch historisch herausragende Konvolute – beispielsweise die Reproduktionen der 1920er-Jahre aus dem Hokkosha Verlag. Letztere wurden bisher weitge-

hend ignoriert, da sie lange als nicht authentisch galten. Dabei wurden allerdings Marktmechanismen ausgeblendet und so Erkenntnismöglichkeiten übersehen.

Die Grafiken sollen entlang der Themen wie Nationalbewusstsein, konfuzianische Werte, Alltagsszenen, darstellende Künste und einzelne Persönlichkeiten – etwa Utagawa Kunisada oder Utagawa Toyokuni – gruppiert werden. Jede Gruppe wird mit einem kurzen Text eingeführt. Zu jedem Blatt und Werk werden die Kontexte vorgestellt.

Utagawa Toyokuni: ein Beispiel

Ein Album (Iid 141) in Leporelloform enthält 92 eingeklebte Farbholzschnitte von Utagawa Toyokuni (1769–1825). Jede Seite des Leporellos ist mit Tusche handbeschrieben. Die Holzschnitte zeigen Porträts berühmter Frauen und Männer. Teilweise sind über den Porträts Szenen dargestellt, die mit der jeweiligen Person in Zusammenhang stehen.

Von Utagawa Toyokuni wissen wir, dass er Sohn eines Puppenmachers war, seine Lehre bei einem Meister des Holzschnitts absolvierte und als Buchillustrator arbeitete. Für seine Darstellungen von Schauspielern – sowohl in ihren Rollen wie auch im Privatleben – wurde er so berühmt, dass er den Markt in Edo (Tokio) Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts beherrschen konnte.

→ «Aus der Schneemondblumen-Serie, je nach Nachfrage», von Utagawa Kunisada, gezeichnet von Toyokuni | ursprünglich ein reguläres Holzschnitt-Triptychon, das 1858 veröffentlicht wurde | Dr. Alice Keller, Geschenk 1962



仁敏雪月夜内

王
豊國

家

Stack of old documents and envelopes, some with handwritten text and others with printed forms.



RECHENUNGEN UND BELEGHE
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900



K. N.	Einzel-Konvoj		Zustand und Herkunft	Kauf-Preis	Kauf-Ort	Bemerkungen
	Arten-Nr.	Name und Wohnort				
1 21		Sam. ...				
1 22	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 23	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 24	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 25	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 26	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 27	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 28	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 29	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 30	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 31	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 32	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 33	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 34	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 35	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 36	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 37	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 38	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 39	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...
1 40	A	D. L. ...	...	1 2000	...	...

Handwritten notes and a small form with a blue tab. The text includes 'Kauf-Preis' and 'Kauf-Ort'.

Provenienzforschung sorgt für Transparenz

Die bisherige Provenienzforschung am MKB zeigt, dass ihre Verankerung dringend ist: Sie ist eine strukturelle Notwendigkeit. Nur durch eine solche kritische Auseinandersetzung mit dem Sammlungsbestand ist dessen Aktualisierung möglich.

Auf dem Prüfstand

Im Projekt «Auf dem Prüfstand» untersuchen Forscher*innen die gesamte Sammlung systematisch auf ihre koloniale Belastung. Das bedeutet, sie beziehen die Umstände des Erwerbs, die involvierten Personen und die jeweiligen historischen Gegebenheiten aufeinander, um dann erlauben zu können, ob ein Objekt oder eine Sammlung als kolonial belastet einzustufen ist. Wenn also eine Person in der *Force Publique* von König Leopold II. im Gebiet des kolonisierten Belgisch-Kongo tätig war, liegt die koloniale Belastung der Sammlung, die von der Person selbst oder von Nachfahren beim MKB eingeliefert wurde, nachgerade auf der Hand.

Damit ist aber keineswegs geklärt, ob heute ein Bedarf an diesen Objekten bei den Nachfolgestaaten oder bei Gruppen dieser Staaten besteht. Die Abklärung dieses Bedarfs muss also zur Provenienzforschung dazugehören. Beides – Ergebnisse der Forschung in den Archiven und Hinweise auf aktuelle Relevanz – sollte offen und transparent kommuniziert werden. Wie schon in den letzten Jahresberichten dargelegt, resultieren daraus für das MKB und damit auch für das Publikum neue Erfahrungs- und Bedeu-

tungshorizonte, für die betroffenen Gruppierungen ein selbstbestimmter Zugang zu ihrem Kulturerbe.

Neue Fragestellungen

Die Recherchen zu den Beständen aus Asien sind abgeschlossen, jene zu den Sammlungen aus dem afrikanischen Kontinent und aus Südamerika laufen auf Hochtouren. Aus dieser Grundlagenarbeit lassen sich für künftige Forschungen und Kooperationsprojekte höchst interessante Problemstellungen ableiten. Dazu gehören etwa Fragen nach der Faszination, die offensichtlich bis weit ins 20. Jahrhundert von Waffen jeglicher Art ausging; oder nach der Bedeutung von Ägypten für schweizerische Handelshäuser und Reisende, die mit der «Schweizer Kolonie» in Alexandria über einen etablierten und privilegierten Anlaufpunkt verfügten.

Im Mittelpunkt können aber auch Sammelpersönlichkeiten stehen wie etwa Paul Wirz. Bekannt für sein scharfes Auge und sein ästhetisches Qualitätsbewusstsein lieferte er in der Regel herausragende Objekte ein. Wie ist dann zu verstehen, dass er drei kleine, völlig unscheinbare Stückchen Mörtel aus dem Norden Indiens in das Museum gab? Allerdings lassen sich solche konkreten Fragen wohl nur dann beantworten, wenn sie in den zeitlichen Kontext eines ganzen Lebens eingeordnet werden, aus dem sich Entwicklungslinien nachzeichnen lassen.

Zu den Ergebnissen des gesamten Projekts wird das MKB 2025 eine Publikation vorlegen. Darin werden Quellen, Methoden und Ergebnisse der Forschung ausführlich dargelegt. AS

Fetisch Afrika: Koloniale Wissensproduktion und ihre Rezeption

Für die Entstehung ethnografischer Afrikasammlungen in der Schweiz waren Objekte, die von Missionaren zusammengetragen wurden, von grosser Bedeutung. Deutschschweizer Museen, allen voran das MKB, waren dabei die Empfänger beachtlicher Mengen an Objekten von Missionaren der Basler Mission, die diese dem Museum seit seiner Gründung zutragen. Das Projekt «Fetisch Afrika. Koloniale Wissensproduktion und ihre Rezeptionsgeschichte» untersucht anhand des Fallbeispiels von Objekten, die vom Missionar Otto Lädach übergeben wurden, wie auf der Grundlage seiner Sammlungen im Museum Wissen über Afrika produziert wurde.

Die Aktivitäten der Basler Mission in Ghana, wo Lädach zwischen 1898 und 1911 im Einsatz war, führten dazu, dass spezifische Sammlungen von dort ans MKB gelangten; so zum Beispiel Objekte aus religiösen Zusammenhängen, die von ihm und seinen Zeitgenossen «Fetische» genannt wurden. Im Zuge der Entstehung der Ethnografie als akademischer Disziplin in der Schweiz zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Sammlungen von Missionaren besonders gefragt. Sie verbrachten meist viele Jahre vor Ort,

beherrschten lokale Sprachen und hatten aufgrund ihrer Rolle Zugang zu intimen und sakralen Lebenswelten. Schon frühere Forschungsprojekte zu den Sammlungen der Basler Mission am MKB* haben gezeigt, dass die Übergabe und Aneignung von Objekten mit religiöser Bedeutung oft in direktem Zusammenhang mit der Christianisierung erfolgte.

Die von Lädach gesammelten Kraftobjekte wurden von ersten Afrikakuratoren in Schweizer Museen, wie Leopold Rütimeyer in Basel, sodann als einzigartige und «authentische» Belegstücke afrikanischer materieller Kultur gefeiert. Schweizer Museen nutzten diese Artefakte in der Folge, im Einklang mit der weiteren Entwicklung der Disziplin, für eine für die Schweiz spezifische Wissensproduktion über Afrika. Das Projekt fragt danach, inwiefern sich dabei nicht-säkulare Vorstellungen und Blicke auf das Fremde in der Dokumentation im Museum eingeschrieben haben und inwiefern diese bis heute nachwirken. SB

* **Isabella Bozsa: «Geschenkt, gekauft, erbeutet – Missionarisches Sammeln in Kamerun und Indien»**

Dagmar Konrad: «Entfernte Dinge – Objektgeschichten aus der Sammlung Basler Mission an Beispielen aus Ghana und Südchina»

Beide Forschungsprojekte herunterladbar via Webseite, <https://www.mkb.ch/de/museum/forschung/fellowship.html>



Die Zahlen

		2024	2023
MUSEUMSBESUCHER*INNEN	Total Besucher	54 321	63 336
FINANZIERUNGSSTRUKTUR BZW. MITTELHERKUNFT	Total Ausgaben	10 920 157	10 007 080
	Total Einnahmen (exkl. Kantonsbeitrag)	1 778 834	926 052
FINANZIERUNGSSTRUKTUR IN PROZENTEN	Öffentliche Beiträge	83,7%	90,7%
	Projekt- und Förderbeiträge	12,8%	4,7%
	Eintritte und Verkäufe	3,5%	4,6%
LEIHGABEN	Anzahl leihnehmende Institutionen Schweiz	11	17
	Anzahl Objekte Schweiz	140	153
	Anzahl leihnehmende Institutionen Ausland	3	4
	Anzahl Objekte Ausland	13	9
ZUWACHS SAMMLUNGEN	Anzahl Objekte	591	764
	Anzahl Fotografien / Dias	53	82
BIBLIOTHEK	Anzahl Nutzer*innen	1182	1097
	Anzahl ausgeliehene Publikationen an Dritte	5034	4782
	Anzahl Neuzugänge	2642	1088
FORSCHUNG	Anzahl Arbeitstage zur Betreuung von Forschungsgästen	55	60
	Anzahl unterstützte Forschungsprojekte	18	25
VERANSTALTUNGEN	Anzahl Führungen öffentlich	91	87
	Anzahl Führungen privat	48	56
	Anzahl Veranstaltungen öffentlich	127	102
SCHULEN	Anzahl Schulklassen mit Führung / Workshop	230	158
	Anzahl Schulklassen selbstständig	115	156
	Anzahl Schüler*innen bzw. Studierende	5187	4493

1914

Lfd. No.	Acten No.	Name und Wohnort des Einsenders	Gegenstand und Herkunft	Stück-Zahl	Datum		Bemerkungen
					des Eingangs	des Wieder-Ausgangs	
5945	A	St. Gander Wegondy mit Grandon	Buschbeutel (chabon) au pliant	1			2. 1914
5946		St. Paul Spitzer	Schürze Bernier	1	9 Mai 14		Genh. Spitzer
5947		?	Kommunionzettel, O'Buch biken	1	3		?
5948		St. Tramer Muel	Friedelband-Schnalle Grand.	1	10 Mai 14		Geoch. Tr.
5949/1	A 5949	M. Gabbert Lombard	3 Gebirgs Bägen	3	Apr. 14		
5952/3	A	"	2 Holzbecher Sto	2	Mai 14		
5954/5	A 5952	"	2 Holzlöffel	2	"		
5956	"	"	Schöpflöffel	1	"		
5957/8	"	"	2 Hornstücke a. Hornschleifer	1	"		
5959	"	"	Getränkemisch	1	"		
5960	"	"	Lämpchen, Messingblech	1	"		
5961	"	"	Rebmesser	1	"		
5962	"	"	Garnwickler	1	"		
5963	"	"	Netzklemmfass	1	"		
5964	"	"	Linsenetzstern in Horn gefasst	1	"		
5965	"	"	Salzgefäß aus Hornspitz	1	"		
5966	"	"	Pulverhorn	1	"		

Neuzugänge Sammlungen

Das MKB dankt allen Donator*innen für ihre grosszügige Unterstützung und das Vertrauen in unser Haus.

ABTEILUNG AFRIKA

Donationen

Urs Scheibler, Gelterkinder, Schweiz
1 Glocke; Kamerun
1 Saiteninstrument; Nigeria

ABTEILUNG AMERIKA

Donationen

Esther Thommen, Langenbruck, Schweiz
Gewandnadeln, Kalebassen, Poncho,
Conopas, Kartoffelsack, Kindertrage; Peru

Sabine Burri, Zürich, Schweiz
2 Textilien; Peru

Ankäufe

Arinaware Apalai Waiana (APIWA – Associação dos Povos Indígenas Wayana e Apalai), Kutanan Waiapi Waiana, Cecilia Awaeko Apalai, Axiwae Apalai Waiana; Macapa, Brasilien
3 Maruana, 7 Glasperlenarbeiten,
1 Kindertrage, 1 Tanzschmuck; Brasilien

ABTEILUNG EUROPA

Donationen

Meinhard Schuster, Basel, Schweiz
1 Kalenderblatt, 1 Wurfhand; Schweiz

Rama Kalidindi, Basel, Schweiz
5 Fotografien; Schweiz

Markus Giss, Tampere, Finnland
2 Adventskalender, 1 Plastiktüte, 1 Packung
Pastillen; Finnland

ABTEILUNG OZEANIEN

Donationen

Gregory Bulingha Griffiths, Gunnedah, Australien
1 dhulu, 1 Steinbeilklinge, 1 coolamon;
Australien

ABTEILUNG SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Donationen

Magdalena Ernst-Kielholz, Winterthur, Schweiz
Etwa 500 Mongolica, vorwiegend
Malerei und Grafik, sowie Objekte zu
Religion und Kultur; Mongolei

ABTEILUNG SÜDOSTASIEN

Donationen

Erika Wenger, Basel, Schweiz
1 Nelkenschiff; Indonesien

Wianta Foundation Bali, Denpasar, Bali, Indonesien
8 Werke des Künstlers Made Wianta;
Indonesien und Schweiz

Barbara und Urs Burckhardt-Vischer, Basel, Schweiz
7 Skulpturen, 48 Kleinbilddias; Indonesien

Erbengemeinschaft Bruno Manser, Basel, Schweiz
Notizzettel, Tagebuchentwürfe und
Fotokopien von Bruno Manser (Ergänzung
zur Schenkung von 2020); Borneo und
Schweiz

Neuzugänge Bibliothek

Im Berichtsjahr wurden 2642 Medien (Bücher, Zeitschriften, DVD etc.) erworben.

Folgende Personen und Institutionen haben der Bibliothek des MKB und des Ethnologischen Seminars der Universität Basel Publikationen geschenkt:

Made Bayak | Eliane Camargo | Raymond Corbey | Genossenschaft zur Schmitte, Bassersdorf | Heinz Heule | Klausgesellschaft Kaltbrunn | Gerhard Köberlin | Kulturstiftung Basel H. Geiger | Kunstmuseum Solothurn | Eliane Latzel | Kathrin Müller | Musée international du Carnaval et du Masque, Binche, Belgien | Museo del Oro, Bogotá, Kolumbien | Museo delle Maschere Mediterranee, Mamoiada, Italien | Museo Etnográfico, Leticia, Kolumbien | Museum Cerny, Bern | Aloysius Sato Ndate | Sébastien Perrot-Minnöt | Florence Roth | Anna Schmid | Noémi Speiser | Jacqueline Stieger und Gerardine Mulcahy-Parker | Monika Villiger | Beatrice Voirol | André Weibel | Cornelia Ziegler

→ In den Einlaufbüchern werden alle Neuzugänge notiert. Hier ein Auszug aus dem Europa-Einlaufbuch aus jenem Jahr, als der Erste Weltkrieg startete.

Exponate auf Reisen

LEIHGABEN

Museum Rietberg, Zürich

«Mehr als Gold – Glanz und Weltbild im indigenen Kolumbien»

7 Objekte (Abteilung Amerika)
21.03.2024 bis 21.07.2024

Musée du quai Branly – Jacques Chirac, Paris

«Mexica. Des dons et des dieux au Temple Mayor»

2 Objekte (Abteilung Amerika)
03.04.2024 bis 06.10.2024

Museen Werdenberg, Schloss Werdenberg, Werdenberg

Dauerausstellung «Ribelmals»

2 Objekte (Abteilungen Amerika und Europa)
11.05.2024 bis 10.05.2034

Kunstmuseum Solothurn, Solothurn

«Dunja Herzog»

1 Objekt (Abteilung Afrika)
02.06.2024 bis 06.10.2024

Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich, Zürich

«Von Steinaxt bis Turnschuh. Das zweite Leben der Dinge»

10 Objekte (Abteilung Europa)
12.06.2024 bis 10.11.2024

Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich, Zürich

«Kolonial. Globale Verflechtungen der Schweiz»

10 Objekte (Abteilungen Afrika und Süd-, Zentral- und Ostasien)
16.09.2024 bis 19.01.2025

Museum La Rochelle, La Rochelle

«Vanuatu – pouvoirs des femmes»

9 Objekte (Abteilung Ozeanien)
18.10.2024 bis 21.09.2025

MUKS Museum Kultur & Spiel Riehen, Riehen

«Monster»

2 Objekte (Abteilung Europa)
27.10.2024 bis 01.06.2025

Musée National du Cameroun, Yaoundé

«Il était une fois la naissance du Staat Kamerun 1884–1914»

2 Objekte (Abteilung Afrika)
29.10.2024 bis 15.03.2025

Schweizerisches Nationalmuseum, Forum Schweizer Geschichte Schwyz, Schwyz

«Von Steinaxt bis Turnschuh. Das zweite Leben der Dinge»

10 Objekte (Abteilung Europa)
07.12.2024 bis 27.04.2025

Fondation Opale, Lens

«Rien de trop beau pour les dieux»

46 Objekte (Abteilung Süd-, Zentral- und Ostasien)
15.12.2024 bis 20.04.2025

WISSENSCHAFTLICHE BEARBEITUNG

Jürg Christ

Bestimmung und Fotografieren von altsteinzeitlichen Funden aus der Höhle Thierstein

37 Objekte (Abteilung Europa)
Ab 01.08.2024

Margrit Linder

Fotografieren eines Besens

1 Objekt (Abteilung Europa)
Ab 01.11.2024

Departement of Biomedical Engineering der Universität Basel

Röntgen von Weihnachtsschmuck für eine Weihnachtskarte

24 Objekte (Abteilung Europa)
Ab 13.11.2024

LEIHNAHMEN

Zwölftausend Dinge – Anfänge der Sammlung Europa

26. April 2024 bis 27. April 2025

8 Objekte aus dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich

Baum des Lebens

22. November 2024 bis 12. Januar 2025

1 Spieldose von Ulrike Storni, Rheinfelden

Publikationen

PUBLIKATIONEN MIT BEZUG ZUM MKB

Brauner, Christina, Wegner, Tjark. Schwaben und die Welt: Globalgeschichte(n) einer Region. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2024.

Buri, Tabea. Wie die Dinge zusammenkamen: die europäische Sammlung im Museum der Kulturen Basel 1900–1936. Basel: Schwabe Verlag, 2024.

Hertzog, Alice, Malefakis, Alexis, Oberhofer, Michaela, Tisa Francini, Esther (Hg.). In Bewegung: Kulturerbe aus Benin in Schweizer Museen. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2024.

Hertzog, Alice, Malefakis, Alexis, Oberhofer, Michaela, Tisa Francini, Esther (Eds.). Mobilizing: Benin Heritage in Swiss Museums. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2024.

Hertzog, Alice, Müller, Daniela, Tisa Francini, Esther, Uzébu-Imarhiagbe, Enibokun. Kollaborative Provenienzforschung: Annäherungen an Benin-Objektbiografien. In: In Bewegung. Zürich: Scheidegger & Spiess (2024): 26–31.

Herzog, Dunja. Dunja Herzog: Werke 2004–2024. 1. Auflage. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2024.

Jalo, Zainabu, Regehr, Ursula. Vor aller Augen: Benin, Nigeria – Dialog und Multiperspektivität. In: In Bewegung. Zürich: Scheidegger & Spiess (2024): 108–111.

König, Viola. Curious things from Mexico in early German collections, 1525–1835. In: Collecting Mesoamerican art before 1940. Los Angeles: Getty Research Institute (2024): 38–56.

Latzel, Eliane. Springende Schaukelpferde: ein Schweizer Spielzeug. Seedorf: Latzel Eliane, 2024.

Müller, Daniela, Oberhofer, Michaela. Benin und die Welt: verflochtene (Kunst-)Geschichten. In: In Bewegung. Zürich: Scheidegger & Spiess (2024): 36–39.

Mulcahy-Parker, Gerardine. The sculpture of Alfred Gruber & Jacqueline Stieger: a shared language. London: Lund Humphries, 2024.

Musée du quai Branly – Jacques Chirac (Ed.). Mexica: des dons et des dieux au Templo Mayor. Paris: Coédition Musée du quai Branly – Jacques Chirac et Editions El Viso, 2024.

Regehr, Ursula. Auf den Spuren eines Gedenkkopfes: vom Königreich Benin zum Museum der Kulturen Basel. In: In Bewegung. Zürich: Scheidegger & Spiess (2024): 50–53.

Rust, Hans-Peter. 350 Jahre Klausgesellschaft Kaltbrunn: 1674–2024. Kaltbrunn: Klausgesellschaft Kaltbrunn, 2024.

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.). Kolonial: globale Verflechtungen der Schweiz. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2024.

Srp, Karel. Václav Boštik. Prag: Galerie Zdeněk Sklenář, 2023.

Voirol, Beatrice. Weit entfernt und trotzdem nah: die verzweigten Netzwerke der Cookinseln. In: Cookinseln. Basel: frauen forum – Evangelische Zeitschrift (2024): 10–12.

Mitarbeiter*innen

Direktion

Dr. Anna Schmid, Direktorin
Sandrine Mischler, Direktionsassistentin

Richard Kunz, stv. Direktor
Michael Schneider, Verwaltungsdirektor

Sabrina Müller, Projektkoordination

Wissenschaftliche Abteilungen

AFRIKA

Ursula Regehr, Kuratorin
Alysejah Huber, wiss. Hilfsassistentin

AMERIKA

Alexander Brust, Kurator
Jago Steidle, wiss. Hilfsassistent

EUROPA

Dr. Tabea Buri, Kuratorin
Florence Roth, Kuratorin
Cléa Barbier, wiss. Hilfsassistentin
(seit 01.09.24)
Mara Merlo, wiss. Hilfsassistentin
(bis 31.08.24)

OZEANIEN

Dr. Beatrice Voirol, Kuratorin
Marina Berazategui, wiss. Hilfsassistentin
(bis 31.08.24)
Célian Progin, wiss. Hilfsassistent
(bis 30.06.24)
Sevilay Weber, wiss. Hilfsassistentin

SÜDOSTASIEN

Richard Kunz, Kurator
Sara Andreacchio, wiss. Mitarbeiterin
(seit 01.02.24)
Danuka Ana Tomas, wiss. Hilfsassistentin

SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Stephanie Lovász, Kuratorin
Michaela Wisler, wiss. Mitarbeiterin
(seit 15.05.24)
Santoš Smiřický, wiss. Hilfsassistent

FOTOSAMMLUNG UND FOTOARCHIV

Aila Özvegyi, Fotoarchiv, Leitung
Sandrine Mischler, wiss. Hilfsassistentin
(bis 30.04.24)
Nurhayat Sanli, wiss. Hilfsassistentin
(seit 01.06.24)

VOLONTARIAT

Dr. Rosine-Alice Vuille (bis 31.01.24)
Anna Zeller (seit 15.07.24)

DIGITALE SAMMLUNGSDATENBANK

Katia Engler
Liane Schürch, wiss. Hilfsassistentin

FORSCHUNG

Dr. Anna Schmid, Leitung
Samuel Bachmann (seit 01.03.24)
Isabella Bozsa (seit 01.03.24)
Basil Bucher
Silvia Greber
Daniela Müller (seit 01.04.24)
David Rentsch (seit 01.04.24)
Julia Singh (seit 01.09.24)
Leah Vogler

Conrad Bosshard, Fotograf (seit 01.03.24)
Corinne Kramer, Fotografin (seit 01.03.24)
Alana Kaeslin, wiss. Hilfsassistentin
(seit 01.04.24)
Shayenne Sieber, wiss. Hilfsassistentin
(seit 01.04.24)

Vermittlung

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Andrea Mašek, Leitung
Martina Pan, digitale Kommunikation

MARKETING

Susanne Wirz

BILDUNG & VERMITTLUNG

Leah Vogler, Leitung
Denise Baltensperger
Maria Anna Cramm (01.03.24 bis 30.11.24)

FREIE MITARBEITER*INNEN BILDUNG UND VERMITTLUNG

Nadja Breger
Maria Anna Cramm (seit 01.12.24)
Byron Cole Dowse
Rebekah Hoeks
Alysejah Huber
Ladina Huber (seit 01.08.24)
Whitney Kingsley (bis 30.04.24)
Sarah Labhardt Hadinia (bis 30.06.24)
Cornelia Lang (bis 31.01.24)
Lua Leirner
Réka Mascher-Frigyesi (bis 31.08.24)
Regina Mathez
Anna C. Moerikofer (bis 30.04.24)
Felix Rudolf von Rohr
Antonio Russo
Bernard A. Schüle
Anastasia Serratore
Jago Steidle (seit 01.06.24)
Liane Vindret-Meier (bis 30.06.24)
Elisabeth Wilhelm-Kouba

Verwaltung und Dienste

Michael Schneider, Leitung
 Simone Stöckli, Assistenz Verwaltungsdirektor
 Denise Jost, Buchhaltung
 Martial Schilliger, Informatik
 Michèle Wilhelm, Personaladministration

SEKRETARIAT UND EVENTS

Mina De Francesco, Leitung
 Fabienne Moser
 Michelle Bohn, Lernende (bis 31.07.24)
 Elena Lamtharn, Lernende (seit 01.08.24)

HAUSTECHNIK UND INFRASTRUKTUR

Thomas Maier, Leitung
 Diana Graf
 Remigius Lenzin

KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

Anne-Rose Bringel
 Solveig Hoffmann (bis 31.08.24)
 Judith Huber
 Viera Kučera (seit 01.10.24)
 Rie Suzuki
 Alice Gerber (01.02. bis 31.05.24)
 Cora Lisbach (seit 01.07.24)
 Léa Girardin, Fachassistenz (seit 01.11.24)
 Zoé Meystre, Fachassistenz (seit 01.11.24)
 Valentin Wyss, Praktikant (bis 30.04.24)

FOTOGRAFIE

Omar Lemke

SAMMLUNGSVERWALTUNG

Martino Meier, Leitung
 Bruno Gunti
 Stephan Meyer

GESTALTUNG UND TECHNIK

Andreas Winter, Leitung
 Marcel Eglin
 Vera Saner (seit 01.11.24), Lernende (bis 31.07.2024)
 Robin Lenzin, Lernender
 Valentina Conzetti, Lernende (seit 01.08.24)

FRONT SERVICES

Markus Bielser, Leitung
 Corinne Baiker, stv. Leitung
 Arminda da Costa, Verantwortliche Shop

Maryam Afschar, Aufsicht (seit 01.05.24)
 Jascha Falk Baader, Aufsicht (seit 01.08.24)
 Monika Beck, Aufsicht
 Conrad Bosshard, Aufsicht/Kasse/Shop (bis 30.04.24)
 Martin Braun, Aufsicht
 Domenico Brunacci, Aufsicht
 Alina Buzun, Kasse/Shop
 Eric Dürrenberger, Aufsicht (bis 30.06.24)
 Liliana Gurtner, Kasse/Shop
 Katharina Jonasch, Aufsicht (01.05.24 bis 31.12.2024)
 Salome Kübler, Kasse/Shop (bis 31.03.24)
 Astrid Lyrer, Kasse/Shop (bis 31.08.24)
 Vincent Mahrer, Aufsicht
 Jacqueline Müller, Kasse/Shop
 Arvin Jairus Perez, Aufsicht (bis 31.05.24)
 Anandakrishnan Rajakrishnan, Aufsicht
 Siro Roth, Aufsicht/Kasse/Shop
 Ricardo Trigos, Aufsicht
 Engine Tulay, Aufsicht (01.08.24 bis 30.11.24)
 Rahel-Sophia Wahl, Kasse/Shop
 Ursula Weder, Aufsicht
 Mirjam Zimmermann, Aufsicht/Kasse/Shop (seit 01.05.24)
 Wilfried Züger, Aufsicht

BIBLIOTHEK

Angelika Kutter, Leitung
 Patrizia Mair

MITARBEITENDE BIBLIOTHEK DES ETHNOLOGISCHEN SEMINARS BASEL

Dodo Dürrenberger, stud. Hilfskraft (01.01.24 bis 31.12.24)
 Nadine Evard
 Matea Moser, stud. Hilfskraft (01.01.24 bis 31.12.24)
 Célian Progin, stud. Hilfskraft (01.03.24 bis 31.12.24)

Museumskommission

Christine Gebhardt-Berger (Präsidentin)
 lic. iur. Mathias Andreas Brenneis
 Dr. iur. Agnes Christine Dormann
 Prof. Dr. Till Förster
 Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch
 Prof. Dr. Walter Leimgruber
 Prof. Dr. Elisio Macamo
 lic. rer. pol. Daniel Roland Petitjean
 Elisabeth Georgine Sarasin

Ausstellungen 2025

11.04.2025 – 25.01.2026

Schöpfer*innen – Menschen und ihre Werke

Vom leichten Federschmuck bis zum schweren Bierkrug, Dinge in vielfältigen Formen und aus aussergewöhnlichen Materialien: Museumssammlungen sind ein Archiv der menschlichen Kreativität. Doch wer sind die Personen, die diese Dinge geschaffen haben? Die Ausstellung stellt Biografien und Arbeiten bekannter und unbekannter Persönlichkeiten vor.

05.09.2025 – 26.04.2026

Der Weg ins Jenseits

Wie stellen sich Gesellschaften den Übergang zwischen Diesseits und Jenseits vor? Wie gestalten sie ihn und welchen Weg legt die Seele oder verstorbene Person dabei zurück? Die Ausstellung widmet sich dem Dazwischen. Sie zeigt, wie dies in der materiellen Kultur seinen Niederschlag gefunden hat. Darstellungen in Kunst und Populärkultur sowie die aktuelle neurologische Forschung finden ebenfalls Platz.

21.11.2025 – 11.01.2026

schön spirituell – Dinge für Glauben & Meditation

Um mitten im Alltag in spirituelle Sphären einzutauchen, gibt es Hilfsmittel: Kerzen, Figuren oder Bilder unterstützen die Gläubigen ausserhalb von Kirchen und Tempeln in ihrer Andacht und Meditation. Manchmal sind sie schlicht und praktisch, oft aber sind es besonders schöne und kunstfertige Dinge aus geformtem Wachs, filigranem Silber oder glänzenden Muscheln.

Projektreihe 2025

05.02.2025 – 07.05.2025

Vor aller Augen: Benin, Nigeria

Acht Schweizer Museen haben Provenienzen ihrer Sammlungen aus dem Königtum Benin erforscht, im Dialog mit Nigeria. Im MKB befinden sich 21 Werke aus Benin. 15 Werke gelangten nach dem britischen Militärschlag von 1897 ins Museum. Wie geht das Museum mit diesem Bestand um? Die Besucher*innen sind eingeladen, mit MKB-Mitarbeitenden über die Geschichte und die Zukunft der Werke zu sprechen.

03.06.2025 – 27.06.2025

Vor aller Augen: Bougainville, Papua-Neuguinea

Die Künstlerin und Kuratorin Taloi Havini aus der Autonomen Region Bougainville, Papua-Neuguinea, wird in der ersten Hälfte des Jahres 2025 als Fellow des MKB die Sammlungen aus diesem Gebiet bearbeiten. Erste Ergebnisse wird Havini vor aller Augen im Hedi Keller-Saal präsentieren. Sie freut sich auf Gespräche mit Besucher*innen über Ornamentik, Ikonografie und deren Bedeutung.



Die Welt mit anderen Augen sehen

